Informations-Dienst zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten

ERSCHEINT WÖCHENTLICH Nr. 309 23. November 1979 2,50 DM incl. 6,5 % MWSt. D 1870 CX



Das ist der Frauenknast in Aichach (Bayern); das Foto von Wolf Huber stammt aus dem "Fliegenpilz", München.

WEIHNACHTSPAKETE IN DIE KNÄSTE

Die Jutta vom ID hat in den letzten zwei Jahren zu Weihnachten mit großem Erfolg eine Paketaktion in den Knast gemacht. Sie ist mittlerweile aufs Land gezogen, hat sich privatisiert, will mir aber dieses Jahr bei der Aktion unter die Arme greifen, da dies eine wichtige Sache, mehr als nur eine Geste ist.

Zu Weihnachten bekommen viele Gefangene von ihren Freunden, Bekannten, Angehörigen Pakete in den Knast (dies ist nur dreimal im Jahr möglich: Geburtstag, Ostern, Weihnachten). Es gibt allerdings auch genug Knackis, die keine Bezüge nach draus sen haben, für die ein Paket mit Tabak, Plätzchen, Schreibpapier etc. eine schöne Überraschung und vielleicht auch die Möglichkeit einer Kontaktaufnahme ist. Da man nicht so ohne weiteres Sachen in den Knast schicken kann, man braucht von den Gefangenen Paketbezugsmarken und muß außerdem Paketvorschriften beachten, richten wir für die Frankfurter Gegend ein Spendenkonto beim ID (PschK 525228-602 Stichwort Weihnachtspaket) ein. Wir sammeln hier das Geld, kaufen und bringen die Sachen in den Knast. *Hier in Frankfurt werde ich noch kräftig bei den Alternativprojekten für die Pakete schnorren.* Für andere Regionen vermitteln euch folgende Knastgruppen Adressen von Gefangenen:

Rote Hilfe Westberlin, c/o Chamissoladen, Willibald-Alexis-Str. 15, Postfach 210512, 1000 Berlin 61
Unter dieser Adresse können auch andere Knastgruppen Berlins wie auch Frauenknastgruppen erreicht werden.
Justizgruppe der taz, Wattstr. 11/12, 1000 Berlin 65
Rat und Tat, AHA, Suarezstr. 50/51, 1000 Berlin 12 (Rosa Hilfe)
Frauenknastgruppe Berlin c/o Annebell Oeff, Friedbergerstr. 17, 1000 Berlin 36
Frauenknastgruppe Berlin, c/o Ruth Schienke, Postfach AO 49942, 1000 Berlin 36
Schwarze Hilfe Hamburg, c/o Schwarzmarkt, Bundesstr. 9, 2000 Hamburg 36
Gefangenenselbstinitiative e.V., Vereinsstr. 48, 2000 Hamburg 50
Medienzentrum Fuhlsbüttel/Knastgruppe, Fuhlsbütteler Damm 93, 2000 Hamburg 63
Gruppe Gefangenensolidarität, c/o Horst Schachner, Max-Brauer-Allee 198, 2000 Hamburg 50
Anarchistische Hilfe, Postlagerkarte 004828b, 2000 Hamburg 61
Rosa Hilfe, c/o Dieter Telge, Leverkusenstieg 20, 2000 Hamburg 50
Knastgruppe, c/o Bärbel Peters, Poppenrade 5, 2300 Kiel 72
Gefangenenselbsthilfe, Karla Kroll, Sophienblatt 22, 2300 Kiel 1, Tel. 0431 / 672629
Knastgruppe, c/o Brigitte Peukert, Beckergruppe 78, 2400 Lübeck
Gefangenenhilfe Bremen, Carmen Spierig, Hasstedter Osterdeich 213, 2800 Bremen, Tel. 0421 / 441435
Schnürschuhgruppe, Feldhörn 43, 2800 Bremen 1
Rosa Hilfe, c/o Bernd Wilke, Wedekindstr. 1, 3000 Hannover 1
Schwarze Hilfe, c/o Rolf Löchel, Postfach 1668, 3550 Marburg
Knast- und Prozeßgruppe Düsseldorf, BiBaButze GmbH, Konkordiastr. 81, 4000 Düsseldorf/Bilk
Rosa Hilfe, c/o Uwe Konieczny, Leveringstr. 2, 4600 Dortmund 14
Libertäres Zentrum/Knastgruppe, Buddestr. 15, 4800 Bielefeld
Rolf Winter, Deckerstr. 19, 4800 Bielefeld 13
Schwarze Hilfe Cölle und Gruppe gegen Haftbedingungen, Glasstr. 80, 5000 Köln 30, Tel. 0221 / 522917
Knastgruppe Ossendorf, c/o der andere Buchladen, Zülpicher Str. 197, 5000 Köln 41
Gefangenenhilfe Troisdorf, c/o Helga Albrecht, Postfach 16, 5210 Troisdorf
Knastgruppe Wuppertal, c/o Arbeiter-Uni-Buch, Neue Nordstr. 6, 5600 Wuppertal
Knastgruppe Offenbach, c/o Robert Scherbach, Wilhelmstr. 35, 6050 Offenbach
Rote Hilfe Kollektiv, Nietzschestr. 7b, 8000 München 40, Tel. 089 / 525244
AG Rat und Tat der VSG, Landwehrstr. 11, 8000 München 2
Frauenknastgruppe München, c/o Frauenzentrum, Gabelsbergerstr. 66, 8000 München 2
Knastgruppe Nürnberg, c/o Thomas Decker, Penzstr. 3, 8500 Nürnberg
Stand: Oktober 1979

Freiabos in die Knäste.

Jede Woche gehen ein paar Hundert Freiabos in die Knäste. Wenn ihr so ein Abo übernehmen wollt, könnt ihr dies auch für bestimmte Leute machen, wir vermitteln Adressen, an die ihr auch schreiben, die ihr auch besuchen könnt (die Kontonr. ist die gleiche wie oben, nur mit dem Stichwort „Knastabo"). So das wärs, spendet ordentlich viel Kohle für den, schreibt viele Briefe in den und macht oft Besuche im Knast.
Rolf/ID

NEUES AUS DEM BILDERDIENST

In Frankfurt wurde nach langer Zeit wieder ein Haus besetzt. Wir haben dabei fotographiert.
Tel.: 0611/ 70 20 96, ID-Bilderdienst, Postfach 900 343, 6 Frankfurt 90.

DIE MISTY' S KOMMEN

FRANKFURT

2o.November

Ein Solidaritätsfest für die englische Reggae-Musikgruppe Misty (sie waren am 16./17. Juni bei Rock gegen Rechts auf dem Rebstock dabei) veranstaltet das Aktionsbündnis Rock gegen Rechts Frankfurt.. Die Misty's brauchen Unterstützung gegen die Kriminalisierung ihrer politischen Arbeit im Londoner Stadtteil Southall (Rock Against Racism). Das Fest (es werden auch Video-Filme gezeigt) findet statt:

in der alten Mensa (Nähe Bockenheimer Warte) am Dienstag, den 4.12.79 (18 oder 2o Uhr)

MARBURG: "ROCK GEGEN RECHTS"

In Marburg hat sich das Aktionsbündnis "Rock gegen Rechts" konstituiert, in welchem bisher folgende Gruppen vertreten sind:

Autonome Evangelische Studentengemeinde, DFI, Deutsche Friedensgesellschaft/Verband der Kriegsdienstgegner, Deutsche Jungdemokraten, Deutsche Kommunistische Partei, Grüne Liste Hessen, Graswurzelgruppe, Jungsozialisten-Arbeitsgemeinschaft Marburg, Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, Sozialdemokratischer Hochschulbund, Schwulengruppe, SIM, Sponti-Plenum, SZ, VDJ und VVN Bund der Antifaschisten (Was ist das bloß alles ? der Setzer).

Am 8. Dezember findet im Mensagebäude ein Rock gegen Rechts—Festival statt. Es beginnt um 16 Uhr, der Eintritt kostet drei Mark. Es spielen u.a. Checkpoint Charlie und Gruppen aus Marburg und Mainz.

Kontakt: Gabriel B. Galpacznojiwsky, Erlenring 2, 3550 Marburg.

Spenden: "Rock gegen Rechts", Ingrid Rachel Schneider, Stadtsparkasse Marburg (BLZ 533 500 07) Konto Nr. 45 000 081.



Veranstaltung der Knastgruppen Frankfurt und Offenbach

Frankfurt
19. November

Am Samstag, den 1.12.79, ab 14 Uhr veranstalten die Knastgruppen Ffm und Offenbach in der Offenbacher Fabrik (Kolbenfresser, Bismarckstr. 79) eine Veranstaltung zum Thema „Knast". Es sollen folgende Themascherpunkte behandelt werden:

—Zusammenarbeit der regionalen und überregionalen Kanstgruppen
— „Reformmodell Strafvollzugsgesetz: Im Normalverzug, offener Vollzug, sozialtherapeutischer Vollzug, Isolationshaft
— Isolationstrakte
— Prozeßführungen und Haftbedingungen der politischen und sozialen Gefangenen
— Kriminalisierung am Beispiel der AKW-Gegner
— Einschränkung der Verteidigung
— Justiz — Sinn und Funktion für den Staat

Außerdem gibt es Video-Filme zu sehen und Dave Corner & Robert zu hören. Interessierte Knastgruppen, die noch nicht benachrichtigt wurden, können sich wegen einer Kontaktadresse an den ID wenden.

"NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG" ZENSIERT GRÜNE LISTE NIEDERSACHSEN

Lingen, 5. November 1979

Auf einer Delegiertenkonferenz der GLU Niedersachsen in Lingen am 20./21. Okt. wurde der folgende Text für eine Anzeige beschlossen:

"Die in Lingen versammelten Delegierten der GLU Niedersachsen grüßen die im Gefängnis Lingen II inhaftierten AKW-Gegner Andreas Hanke und Eso Oldefest. Wir versichern euch unserer Solidarität und fordern die sofortige Freilassung aller inhaftierten AKW-Gegner sowie die Einstellung aller weiteren Prozesse gegen AKW-Demonstranten."

Diese Anzeige wurde von der Anzeigenleitung der "Neuen Osnabrücker Zeitung" (NOZ) abgelehnt. Auf Nachfrage erhielt die GLU-Landesgeschäftsstelle die Begründung:

1) Die Anzeige enthalte Namen von inhaftierten Personen,
2) In dem Text werde gegen rechtmäßig ergangene Urteile kritisch Stellung bezogen,
3) Die Neue Osnabrücker Zeitung wolle sich nicht zum Sprachrohr einer bestimmten Richtung machen lassen: deshalb; allgemeine politische Aussagen ja, konkrete politische Inhalte nein.

Die NOZ bot ihre Hilfe bei der Abfassung der Anzeige an.

Kontakt: Werner Bußmann, Gartenstr. 51, 4478 Geeste 3, Tel. 05907/545

KINDERHAUSVERANSTALTUNG

Frankfurt
21. November

Am Samstag, den 1. Dez. 79 findet in der Aula der Fachhochschule für Sozialarbeit (Ffm.-Nordweststadt), eine Informationsveranstaltung mit dem Hamburger Kinderhaus, Heinrichstraße und den Frankfurter Kinderinitiativen/Krabbelstuben statt.

Dem Hamburger Kinderhaus e.V. ist nach 3 (!) Jahren zäher Auseinandersetzung mit Senat und Behörden, gegen die Radikalenhatz der Presse und verantwortlichen Politikern die Anerkennung des Pflegesatzes gelungen. Darüber, wie es nun weitergehen soll, werden einige Mitglieder des Kinderhauses berichten.

Die Vertreter der Frankfurter Initiativen werden einen Überblick über die Problematik der Kinderläden/Krabbelstuben in Frankfurt geben. Außerdem soll in einer Arbeitsgruppe der Initiativen über die evtl. Gründung eines Stadtverbandes beraten werden.

Die Veranstaltung beginnt um 14.00 Uhr. Für Kinderbetreuung und das leibliche Wohl (Essen & Trinken) wird gesorgt.

Veranstalter: „Reiseprojektgruppe" des Fachbereichs Sozialarbeit.

ERLANGER AUFKLEBERLI

Die Erlanger Stadtzeigung „Was lefft" verkauft den Aufkleber „Schmidt & Strauß - hältst net aus" - abwaschbar - für 50 Pfennig pro Stück. Bei Abnahme von mindestens 20 Stück gibt es 30 Prozent Rabatt. Bestellungen an:

„Was lefft", Altstädter Kirchplatz 7/1, 8520 Erlangen, Tel. 09131/27789

Schmidt & Strauß



hältst net aus!

BERICHTIGUNG

Der Max Watts ist berechtigterweise sauer über die Bearbeitung, die sein Bericht vom internationalen Soldatentreffen in Holland im ID Nr. 307, Seite 32, erfahren hat.

Folgendes stimmt nicht, die teilnehmenden Italiener waren eigentlich Spanier! Die Fotos sind nicht von Max Watts. Auf der Seite 33 sind nicht amerikanische, sondern deutsche Soldaten beim Pennen zu betrachten.

Repressionsmaterial gesucht

Ein belgischer Student bittet für seine Arbeit um Material zur „Politischen Unterdrückung in der BRD". Das Zeug kann an die folgende Adresse geschickt werden:

B. Frumer, 2, r. du Framboisier, 1180 Brüssel, Belgien

Münster — Demo in 4er Reihen?

Ein Mitarbeiter des Münsteraner „Grünen Blatts", der anläßlich des Flachbohrbeginns in Münster eine Demonstration angemeldet hatte, ist in Münster verurteilt worden, weil er nicht dafür gesorgt haben soll, daß die Demoteilnehmer in 4er Reihen gegangen sind (!). Er schreibt dazu:

„An diesem Prozeß läßt sich erkennen, daß in Münster (unser Polizeidirektor hat sich dabei schon durch umfangreiche historische Arbeiten und Untersuchungen einen Namen gemacht) exemplarisch versucht wird, unseren Widerstand auf der Straße durch Einschüchterung und neue Bestimmungen einzudämmen. Um dem entgegenzuwirken, wollen wir in die Berufung gehen, wobei die Auflage nach 4er Reihen als rechtswidrig angegriffen werden soll!

Wir sind auf Hilfe von überall und auch von euren Lesern angewiesen.

— In welchen Städten werden zur Zeit Demo- und Straßenbedingungen verschärft? ?
—Wie werden in anderen Städten Demoauflagen festgelegt? Habt ihr Kopien, von Bescheiden? Gibt es Begrenzungen auf 4er oder 5er, 6er...Reihen? Wurden Leute gerichtlich angeklagt, wenn diese Auflagen nicht eingehalten wurden?

Bedingungen, die auf keiner Demo eingehalten werden, die auch gar nicht eingehalten werden können, sollen nicht dazu herhalten, einzelne Leute zu verurteilen. Bitte schickt Informationen über eure Erfahrungen an:

Micky Lohmann
Uphoven 10
4405 Nottuln
Tel. 02502 - 66 42

Jede Menge RUHESTÖRUNG

Berlin, 2.11.79

Einen engagierten Einsatz der Westberliner Polizei für die Sache des Lärm- und Umweltschutzes erlebten die Bewohner und Freunde einer Wohngemeinschaft im Berliner Wedding in der Triftstr. 6 am Freitag, den 2. November:

Gegen 22.20 Uhr traten 2 Polizeibeamte gegen die Haustür, um einer Anzeige wegen Ruhestörung nachzugehen. Ein Mieter im Haus fühlte sich durch die angeblich zu laute Musik der Wohngemeinschaft in seiner Nachtruhe gestört. Die Beamten nahmen die Personalien auf und zogen zufrieden ab. Daraufhin wurde die bis dahin schon nicht zu laute Musik noch leiser gestellt: gewissermaßen nur noch Gesprächsuntermalung.

Doch nicht genug damit. Gegen 23.15 kamen schon wieder 8 Beamte, davon 6 in Zivil, verschafften sich Einlaß, durchsuchten die Wohnung (angeblich nach Musikanlagen). Sie beschlagnahmten schließlich den bis dahin laufenden Kassettenrecorder. Fragen nach Namen und Dienstnummern und dem Sinn des Ganzen kosteten nur das bekannte müde Lächeln.

Gegen Mitternacht wiederholte sich das Spiel. Diesmal war der Fernseher dran, irgendwoher müssen ja die angeblichen Musikgeräusche kommen. Der Fernseher lief zwar nicht; die (wieder 8) Beamten ließen sich jedoch nicht in ihrer angeblichen Amtshandlung stören; im Gegenteil, es galt zu provozieren, um dann endlich handfester eingreifen zu können.

Um 1.00 Uhr dann der Höhepunkt dieser makaberen Komödie. 12 Beamte, fast alle in Zivil, stürmten die Wohnung, nahmen im Gerangel 1 Hausbewohner fest, weil er einen Beamten nach seiner Aussage „von hinten angegriffen haben soll", fesselten ihn und zogen ihn an den Haaren aus der Wohnung und stießen ihn und einen anderen Mieter in ein Polizeiauto und beide wurden anschließend 2 Stunden in einer Zelle festgehalten, um dann ohne Schuhe in die Kälte entlassen zu werden.

Gegen diese Willkür und Frechheit haben wir wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung Anzeige gestellt.

Kontakt: Detlef Hensel, Triftstr. 6, 1000 Berlin 65, 030/ 46 55 323



MIT TAKTISCHEM GESCHICK DEN ID ZURÜCKEROBERN

Der Protest vieler ID-Leser gegen den Versuch, aus dem ID ein Glamour-Magazin à la „Pflasterstrand" zu machen, ist eindeutig . Er hat allerdings noch keinen Niederschlag in der Redaktion gefunden. Das hat Gründe: Es gibt keine Redaktion, es gibt nur einige Individuen, die je nach Geschick und Verstand Artikel zusammensuchen oder schreiben und je nachdem wer da ist und Lust hat, werden diese Artikel veröffentlicht.

Entsprechend konfus wie die Zusammenstellung jeder Nummer des ID ist auch die Reaktion auf die Leserbriefe in den letzten Nummern. Statt sich inhaltlich mit den Briefen auseinanderzusetzen, den Zustand des ID und Veränderungsmöglichkeiten zur Diskussion zu stellen, werden die Leserbriefe verarscht. Aber wieder nicht offen, sondern in Form von scheinbar unzusammenhängenden Bildern, die zwischen kritische Leserbriefe gesetzt werden, sei es der Papst, Waschmittelreklame usw.

Es wird Zeit, daß einige ID-Mitarbeiter ihre Verarschungsecke verlassen und klare Positionen beziehen.

Der ID ist gegründet worden als unzensierte Veröffentlichungsmöglichkeit für Basisaktivitäten (AKW/Knast/Schule/Internationales etc.). Er bot eben diesen Gruppen, Organisationen und Einzelpersoenen die Grundlage zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten. Gleichzeitig hatte (und hat heute noch, mit Abstrichen) er einen Gebrauchswert. Nicht selten wurde der ID bei der Vorbereitung von Veranstaltungen, Diskussionsrunden, in der Schule und was weiß ich wo noch, herangezogen und verwendet.

Nun sind einige Jahre vergangen. Die TAZ und verschiedene Alternativ-Zeitungen entwickelten sich. Die Abozahlen des ID sanken. Ein Zusammenhang? Nur bedingt. Schließlich ist die Veröffentlichungspraxis der TAZ nicht jedermann(frau)s Sache. Die Zuschriften pro Woche an den ID, mit bis zu 100 Briefen, beweisen, daß trotz alternativem Zeitungswald der ID seine Existenzberechtigung nicht verloren hat.

Das ursprüngliche Konzept des ID's ist heute noch genauso aktuell, wie vor fünf Jahren. Was nicht heißt, daß die ID-Redaktion als bloße technische Apparatur zu begreifen ist. Eine ID-Redaktion heute hätte einige Aufgaben:

1. Nicht jeder eingesandte Artikel ist veröffentlichungsreif. Ziemlich oft ist es nötig, nachzufragen, Erkundigungen einzuholen, sich selber ein Bild zu machen, bevor der Artikel gedruckt wird. Ebenso die Erstellung von Eigenberichten, z.B. Hausbesetzung in Frankfurt, gehören zum Alltag.

2. Der vermehrte Einsatz von Bildern und Karikaturen sollte fortgeführt werden. Allerdings kein Quatsch, der irgendeinem Id-Redakteur während des Lay-outens, mit vollgekifftem Kopf, in die Hände fällt, sondern Bilder, die im Zusammehang mit dem Text stehen (warum gibt es denn den ID--Bilderdienst?). Zu denken wäre sogar an Artikel, die ausschließlich aus Bildern bestehen (Bildreportagen).

3. Eine gewisse Anzahl von Artikeln werden jede Woche, weil kein Platz mehr vorhanden ist, oder aus anderen Gründen, rausgeschmissen. Vielleicht sollte versucht werden, allen ID-Schreibern, deren Artikel nicht veröffentlicht werden, die Gründe mitzuteilen. Dies stärkt auch das Vertrauen in die Redaktion.

Voraussetzung für all dies ist eine Einheitlichkeit im Vorgehen. Die ist momentan nicht gegeben. Statt sich gegenseitig zu inspirieren, lähmen sich die Redaktionsmitglieder gegenseitig. Wie lange noch?

Malik

SPENDENAUFRUF DER INTERNATIONALEN KOMMISSION ZUM SCHUTZ DER GEFANGENEN UND GEGEN ISOLATIONSHAFT

Frankfurt
20. November

Die Internationale Kommission zum Schutz der Gefangenen und gegen Isolationshaft, die sich durch Verhandlungen mit Verantwortlichen, Besuchen bei Gefangenen, Öffentlichkeitsarbeit etc für eine Verbesserung der Haftbedingungen einsetzt, hat uns folgenden Spendenaufruf zur Veröffentlichung geschickt.

Die Internationale Kommission zum Schutz der Gefangenen und gegen Isolationshaft wendet sich mit diesem Aufruf an alle, die seit der Gründung der Kommission im Juni dieses Jahres anlässlich des Hungerstreiks der Gefangenen in zahlreichen Einzelzuschriften und auf Unterschriftenlisten Ihre Unterstüzung und Hilfsbereitschaft für die Arbeit der Kommission zugesagt haben.

Die Kommission strebt ihre Erweiterung an. Die Mitglieder haben erkannt, daß ein umfangreiches Arbeitsfeld vor ihnen liegt, wenn es gelingen soll, Lebensbedingungen für Gefangene zu erreichen und einen dauerhaften Schutz für sie zu bewirken. Bessere Organisation und intensivere Koordination sind erforderlich. Die Mitglieder der Kommission leben in verschiedenen Ländern, sprechen unterschiedliche Sprachen und sich durch ihre persönlichen Verpflichtungen mehr oder weniger angebunden und eingeschränkt.

Bisher haben die Mitglieder der Kommission alle anfallenden Kosten für Reisen, Telefonate, Porto, Druck und Vervielfältigung selbst getragen. Ganz besonders ins Gewicht fallen die Reisekosten der Mitglieder zu Besuchen bei den Gefangenen, die jetzt anlaufen und die die Voraussetzung sind für den erforderlichen Kontakt mit den Gefangenen, für die sie sich einsetzen. Soll die Kommission fortbestehen und fruchtbare Arbeit leisten, ist sie auf die Hilfe ihrer Unterstützer angewiesen, nicht zuletzt auch auf ihre materialle Hilfe.

Daher die Bitte an alle, die einen tatkräftigen Beitrag zur Arbeit der Kommission leisten wollen, Spenden einzuzahlen auf das Konto:

PSA Essen, Kto.-Nr. 13 8 24 - 439
W. Zitzlaff,
Stichwort: Kommission (KSGgI)

Prozess gegen den ehemaligen Frauen ASTA

Frankfurt
21. November

Am 28. November beginnt vor dem Landgericht ein Prozess gegen drei ehemalige ASTA-Vorsitzende wegen Geldveruntreuung.
Sollen wir unsere Dienstwagen zurückgeben?
Müssen wir aus unseren Häuschen im Tessin wieder raus?
Weit gefehlt! Was sich der naive Bürger so vorstellt, wenn Geld veruntreut worden ist, hat wenig mit dem Zeremoniell zu tun, das in diesem Strafverfahren durchgezogen werden soll.
Vielmehr geht es um die Würde der Universität, des Herrn Krupp (dem es ja inzwischen egal sein könnte), des Herrn Kelm (vorausschauend), des Herrn Riehn und ähnlicher hinlänglich bekannter Gestalten. Seit alters her, nämlich seit es in der BRD linke ASTEN gibt, sollen sie den Mund halten zu politischen Vorgängen. 'Verbot der Wahrnehmung des politischen Mandats' nennt sich das im terminus technicus. Seit ebenso alters her tun dies die ASTEN nicht.
Die Folge: einerseits Zwangsgelder gegen die ASTEN als Körperschaft des öffentlichen Rechts, andrerseits Androhung von Strafverfahren gegen diejenigen ASTA-Vorsitzenden, die die Drucklegung eines solchen „anstößigen" Flugblatts zu verantworten haben.

In der Vergangenheit wurden solche Verfahren allerdings in aller Regel ein Windei: entweder es kam garnicht erst zur Eröffnung, sei es, daß die Staatsanwaltschaft oder das Gericht eingestellt hatten oder es kam während des Verfahrens zur Einstellung. Insbesondere die Frankfurter Geschichte war durch die Nicht-eröffnung solcher Verfahren gekennzeichnet. Aber bei uns soll das jetzt anders werden! Die große Strafkammer wird sich dem verabscheuungswürdigen Betrug wirdmen und der Studentenschaft die veruntreuten Gelder wieder zugänglich machen - oder?

Sollte es gelingen, in dem jetzt anstehenden Prozess eine Verurteilung durchzusetzen, hätte dies für alle ASTEN Konsequenzen, wie man sich unschwer vorstellen kann. Dann wäre erstmals ein Einbruch in die gepflegte Praxis 'des Handelns trotz Verbot' zu verzeichnen, die Folge sind erhebliche persönliche Folgen für die betroffenen ASTA-Leute: erstmal Geldstrafe, dann Status des Vorbestraften usf.
Dem Prozess wäre Öffentlichkeit (so schwer es auch fällt) ungeheuer nützlich: das das Gericht ist in Beweisschwierigkeiten und ohnehin nicht sonderlich an dem Prozess interessiert. Die Uni mußte erst mächtig drängeln, ehe er zustande kam. Die Chande dort deutlich zu machen, daß hinter dieser „Veruntreuung" eine große Öffentlichkeit steht und die Studenten mit den Inhalten der Flugblätter (es ging um Ökologie, Internationalismus vorwiegend im Bereich des Kurdenproblems der Türkei, Berufsverbot für Anwälte, Karlheinz Roth, Hungerstreik der RAF) und deren Informationsgehalt durchaus einverstanden waren, könnte auch in diesem Fall dazu führen, daß der Prozess nicht in aller Stille Gelegenheit hat, nachträglich politisch mundtot zu machen.

Nicht zu vergessen: auch der Richter will, daß ihr kommt! Deshalb gibt es eine besonders sponti-freundliche Terminierung: am 28.11., 7.12., 14.12., 19.12., 21.12. jew. von 13.00 - 16.00 Uhr.
Da das Gericht sich noch nicht dazu hergegeben hat, den Beteiligten Einladungen zum Schauspiel zuzuschicken, wissen wir leider noch nicht den Ort der Verhandlung. Dieser ist aber gegen Ende der Woche bzw. Anfang der nächsten im ASTA zu erfragen (Tel. 77 75 75) oder - für Gerichtskundige - an der Pforte des Gerichts.

Unter dem Stichwort „Prozesskosten Frauen-ASTA" haben wir ein Konto bei der Kommerzbank Ffm, Nr. 64 17 000 eingerichtet. Spendet massenhaft!

Prozesstermine: 28.11.
7.12.
14.12.
19.12.
21.12 jew. 13.00



„RATGEBER FÜR GEFANGENE" ERSCHEINT NUN DOCH!!!

16.11.79

Nach anfänglichen Schwierigkeiten erscheint in Kürze der „Ratgeber für Gefangene" mit Ratschlägen zur Selbsthilfe und Überlebensstrategien, in den viele Gefangene — bekannte und unbekannte, sog. politische und sog. soziale, „nicht resozialisierbare" und „Querulanten" — ihre verschiedenen Erfahrungen eingebracht haben (nicht nur für Gefangene lesenswert)! Mitgearbeitet haben außerdem „Fachleute" von draußen wie Mediziner, Juristen, ehemalige Anstaltspfarrer und andere.

Es bleibt aber nicht bei einer Beschränkung auf medizinische und juristische Ratschläge. Gerade durch die Mitarbeit von Gefangenen werden die verschiedensten Bereiche des Eingesperrtseins, mit ihren Möglichkeiten, in den Knastalltag einzugreifen, behandelt.

Inzwischen hat das Werk einen Umfang von fast 500 Seiten erreicht. Es erscheint jetzt zunächst der erste Teil dieses Handbuches (ca. 210 Seiten) als Loseblattsammlung in einem Ordner eingeheftet. Der Rest folgt dann in 2 bis 3 Nachlieferungen (jeweils vierteljährlich).

Das Buch kommt beim iva-Verlag heraus, wird aber von uns mit privat aufgebrachten Mitteln mitfinanziert. Dies und der Bezug des Ratgebers im Abonnement macht es möglich, das Buch einschließlich der Nachlieferungen zum Preis von nur DM 15,- zu vertreiben.

Wir sind aber darauf angewiesen, daß schon jetzt viele Bestellungen einghen. Dies auch, damit wir es uns leisten können, einen Teil der Auflage Gefangenen kostenlos zu überlassen.

Bestellungen mit Überweisung oder Scheck (DM 15,- + DM 2,40 Versandkosten) an:iva-Verlag, Am Lustnauer Tor 4, 7400 Tübingen 1, Konto: Dresdner Bank Tübingen, Konto Nr.: 345 134 300, BLZ 641 800 14.

OFFENER BRIEF AN DEN JUSTIZSENATOR MEYER

Nachdem wir als Angehörige von politischen Gefangenen erfahren haben, daß auf Ihre Veranlassung hin Monika Berberich nach Lübeck verlegt werden soll, wenden wir uns an Sie, um folgendes festzustellen:

Entgegen den Forderungen der medizinischen Gutachter aus vielen Prozessen nach der Lebensnotwendigkeit von interaktionsfähigen Gruppen, d.h. Gruppen von mindestens 15 Gefangenen, und entgegen Ihren eigenen Behauptungen, daß Sie in Berlin den Zusammenlegungsforderungen der Gefangenen nachkommen würden, beabsichtigen Sie, die Kleingruppe der gefangenen Frauen aus der RAF weiter zu verkleinern.

Für uns wird dadurch offensichtlich, daß es Ihr Ziel ist, bestehende Kleingruppen zu zerstören, um Voraussetzungen zur verschärften Isolation im neuen Hochsicherheitstrakt zu schaffen, um so die reibungslose Durchführung der von Psychologen entwickelten Programme zur Zerstörung der politischen Identität der Gefangenen zu erreichen.

Wir fordern Sie auf, den Forderungen der Gefangenen nachzukommen, d.h.:

- Keine Verlegung von Monika Berberich nach Lübeck
- Keine Belegung des Hochsicherheitstrakts in Moabit
- Abschaffung der Isolation und Kleingruppenisolation
- Zusammenlegung der politischen Gefangenen in Gruppen von mindestens 15, entsprechend den Forderungen der medizinischen Gutachter.

Angehörige von politischen Gefangenen
Kontaktadresse: S. Kuba, Leienstr. 8, 1 Bln 44



BKA FREUND „KRONZEUGE" RUHLAND IM ZEUGENSTAND

FRANKFURT 20. November *Im Astrid Proll-Prozeß wurde am 15. und 16. November weiterverhandelt und der „Kronzeuge" Ruhland vernommen. Ruhland, sich seiner nicht sicher, ob er wieder falsch aussage, sagte dann trotzdem aus und belastete Astrid schwer. Daß selbst u.a. z.B. das Schwurgericht Berlin seine Aussagen bezweifelte und er aus „Sicherheitsinteressen" (Staatssicherheit vielleicht?) von einem angeblichen Freund (wessen wohl?) finanziert wurde, war Gegenstand dieser beiden Prozeßtage vor dem Landgericht:*

Ruhland war von August 1970 bis zu seiner Verhaftung im Dezember 1970 Mitglied der RAF. Er hatte sich u.a. an der zwangsweisen Enteignung dreier Berliner Banken am 29.9.70 beteiligt. Durch seine Aussagefreudigkeit und intime Zusammenarbeit mit dem BKA waren stolze 730 Seiten Protokoll zustandegekommen. Diese umfangreichen Aussagen, ein Sammelsurium aus Lügen, Wahrheiten und polizeilichen Ergebnisssen unter wohlfeilen Angeboten des BKA eine milde Strafe erwarten zu dürfen, zurechtgeschustert, brachten ehemaligen RAF-Genossen 126 Jahre Knast ein. Darunter in den Verfahren gegen Ingrid Schubert, Ulrike Meinhof, Rolf Pohle und Jünschke/Grashof. Der heutige Auftritt gegen Astrid Proll war die letzte Möglichkeit, seine Aussagen nochmal vorzubringen.

Astrid Proll erklärte zu Beginn der Verhandlung dem Gericht, daß sie nicht teilnehmen könne. „Mich packt der Ekel, einem Mann zuhören zu müssen, der es durch seine Aussagen geschafft hat, Leute für 126 Jahre hinter Gitter zu bringen." Darauf ging sie.

Ruhland, wohl in banger Furcht vor dem, was da auf ihn zukommen würde, wollte die Aussage verweigern, weil es möglich sei, „daß ich wieder etwas falsches sage und ich möchte mich nicht dieser Gefahr aussetzen." Ein solches Aussageverweigerungsrecht gestand ihm das Gericht jedoch nicht zu. Ermutigt durch die unterstützenden Fragen der Richterin beginnt Ruhland zu erzählen. Vier Banken sollten überfallen werden. Bei der letzten Vorbesprechung zu den Überfällen sei auch Astrid Proll dabeigewesen. Sie hatte die Aufgabe eines der Fluchtfahrzeuge zu fahren. In diesem Wagen habe er sie dann vom zweiten Fluchtwagen aus auch erkannt, zwar nicht 100%-ig, aber sie müsse es gewesen sein, denn so war es ja ausgemacht. Später wird er von der Verteidigung darauf hingewiesen, er habe aber diesen angeblich von Astrid Proll gesteuerten Fluchtwagen in früheren Protokollen als Umsteigefahrzeug der Fahrerin Gudrun Ensslin zugeordnet. Doch solche Unstimmigkeiten können einen Ruhland nicht erschüttern. „Wenn Irrtümer da waren, sind sie von mir korrigiert worden."



Warum er denn heute von dem geplanten Überfall auf vier Banken rede, wenn er diese in Protokollen von 1971 als Ersatzobjekt bezeichnet habe, „Ich soll Ersatzobjekt ? .. .. Nein, nein. Es waren immer vier Überfälle geplant gewesen". Sie seien vier Gruppen gewesen, die abgeschirmt voneinander die Banken auskundschafteten. Mit der Stoppuhr seien sie die Routen abgefahren, erzählt er mit der Faszination eines kleinen Kindes. Der Überfall auf die vierte Bank war schließlich deshalb flachgefallen, weil dort am Stichtag die Bauarbeiter zugegen waren. Und das muß eine sonst so präzise arbeitende Organisation wie die RAF am Morgen des Überfalls feststellen, obwohl seit sechs Wochen bereits Plakate in den Schaufenstern hingen: „Wir bitten unsere Kunden um Verständnis für .... .

In Ruhlands Vernehmungsprotokollen von 1971 zeigt sich ein deutliches Gefälle von einer anfänglichen Pauschalität zu späteren detailliert umfangreicheren Aussagen. So taucht Manfred Grashof erst vier Wochen nach Vernehmungsbeginn durch das BKA als Beteiligter an den Banküberfällen auf. Ähnliches bei Astrid Proll. Sie erwähnte er erst vier Monate später als Beteiligte an einer der Vorbesprechungen zu den Überfällen. Erste Protokolle ließen nur Baader, Mahler, Bäcker und Grusdat als anwesende Personen erkennen. Ruhland, hingewiesen auf die Vielzahl der Widersprüchlichkeiten, weiß auch hier Rat. „Weil ich Zeit hatte zu überlegen, und mir dann noch was eingefallen ist." Dieser Kopf ist schier unerschöpflich. Seine Glaubwürdigkeit war schon in vorausgegangenen Verfahren Gegenstand von Richterbeschlüssen. So das Schwurgericht Berlin: „Gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Ruhland bestehen nicht unerhebliche Bedenken... ." Oder im Verfahren gegen Ulrike Meinhof: „Der Zeuge Ruhland hat selbst erklärt, im Laufe der Zeit widersprüchliche Aussagen gemacht zu haben." Zu der Entscheidung auszusagen, sei er nach seiner Verhaftung gekommen. Ruhland war bei einer Verkehrskontrolle mit durchgeladener Pistole festgenommen worden, weil er sich zur Zusammenarbeit mit der Sicherungsgruppe Bonn bereit erklärt habe. Diese Aussagen bekundeten die Zeugen unter Eid in verschiedenen Verfahren. So der Zeuge Behr: „Ein Schulterschuß, den er auf einen Polizeibeamten losgelassen hätte, sei erst gar nicht zur Anklage gekommen; aufgrund seiner Aussagefreudigkeit. Noch 1976 hatte er in einem Interview (Spiegel 10/76) auf die Frage, ob ihm etwas versprochen worden sei, geantwortet: „Versprochen ist zu viel gesagt. Aber Andeutungen in dieser Richtung sind gemacht worden." Von alldem will er heute nichts mehr wissen. Aus freien Stücken will er sich entschieden haben. „Um reinen Tisch zu machen", wie er sagt und „weil mir die ganzen Schiessereien und so — das hat mir alles nicht mehr gefallen." Es hat sich auf jeden Fall gelohnt, die Zusammenarbeit mit dem BKA. Von 4 1/2 Jahren Strafe saß er 2 1/2 ab. Am 30.7.73 wurde er aufgrund eines Begnadigungsaktes des Bundespräsidenten Heinemann aus der Haft entlassen. Von nun erhielt er aus einem ‚Spionage-Fond' Unterhaltszahlungen in Höhe von 1000,— DM monatlich. (Wo bleibt der Schrei der Steuerzahler?) Erst später will er erfahren haben, daß die Gelder nicht von seinem Anwalt, sondern von der Sicherungsgruppe mit Sitz in Bad Godesberg kamen. Er sei auf das Geld angewiesen gewesen, sagt er heute. Das BKA habe ihm verboten zu arbeiten; aus Sicherheitsgründen versteht sich. Aber soweit kann es mit der Sicherheit nicht hergewesen sein. Denn zur gleichen Zeit war er in Berlin, später dann in der Eifel unter vollem Namen gemeldet. Das war offensichtlich kein Geheimnis.

Auf Befragen der Anwälte verneint er es auch später, noch Geld vom BKA zu bekommen zu haben. Dem widersprechen jedoch Überweisungsformulare, die die Verteidigung als Beweis vorlegt. Danach hat Ruhland vom April 1976 bis August 1978 Gelder von einem vom BKA vorgeschobenen Mittelsmann erhalten. Sinniger Absender des edlen Spenders: Werner Freund Bad Godesberg, Postlagernd. Drei der Überweisungen sind direkt vom unterhaltspflichtigen BKA abgeschickt worden. Für vom BKA angeordnete Sicherheitsvorkehrungen in Haus und Garten erhielt er einen Baukostenzuschuß in Höhe von 5000,— DM. Zwei Überweisungen über 1200,— und 508,— sollen für entstandene Umzugskosten gewesen sein. Wieder mal will Ruhland von alledem nichts gewußt haben. „Wenn ich gewußt hätte, daß das Geld von der Sicherungsgruppe kommt, hätte ich es nicht genommen. Ich will für meine Aussagen kein Geld haben." Werner Freund war für ihn ein Privatmann, der ihn eben unterstützt. Schöner Freund, der eben mal so monatlich 1000,— DM zahlt.

Ruhlands Vernehmung war ein grauseliges Schauspiel unter den Augen eines Gerichts, das genau weiß, wie wichtig es ist, Ruhland als Zeugen nicht umfallen zu lassen. Die zu erwartende Strafe für Astrid Proll wollen sie mit der Dauer der erlittenen Untersuchungshaft erledigt sehen. Aber dazu müssen die Aussagen Ruhlands über Astrid Prolls Beteiligung an dem Banküberfall als glaubhaft gewürdigt werden. Denn andernfalls stünde der Justiz die Frage der Entschädigung wegen zu Unrecht verhängter Isolationshaft ins Haus.

Die nächsten Prozeßtermine, jeweils altes Landgericht Frankfurt, Gebäude A, Raum 146 finden (immer um 9.00 Uhr) statt am:

Mi 28.11.; Do 29.11.; Fr 30.11.; Mi 5.12. (u.a. Sachverständiger für Daktyloskopie); **Do 6.12.; Fr 7.12.** (Irene Goergens); **Mi 12.12.; Do 13.12.** (3 Beamte vom Verfassungsschutz Köln). Geladen sind für diese Tage u.a. Irene Goergens, Bankangestellte, Polizeibeamte und drei (statt ursprünglich zwei der vorgesehenen) vom Bundesamt für Verfassungsschutz Köln (wer ist der Dritte?), insgesamt 28 Zeugen.
Kontakt: Prozeßbüro (Dienstags 20.00 Uhr), c/o ID, Tel. 0611/ 704352.

Prozess von Brigitte Heinrich

STAATSANWALT IN KARLS-RUHE AUF KHOMEINI-KURS

Karlsruhe/
Frankfurt
22. November

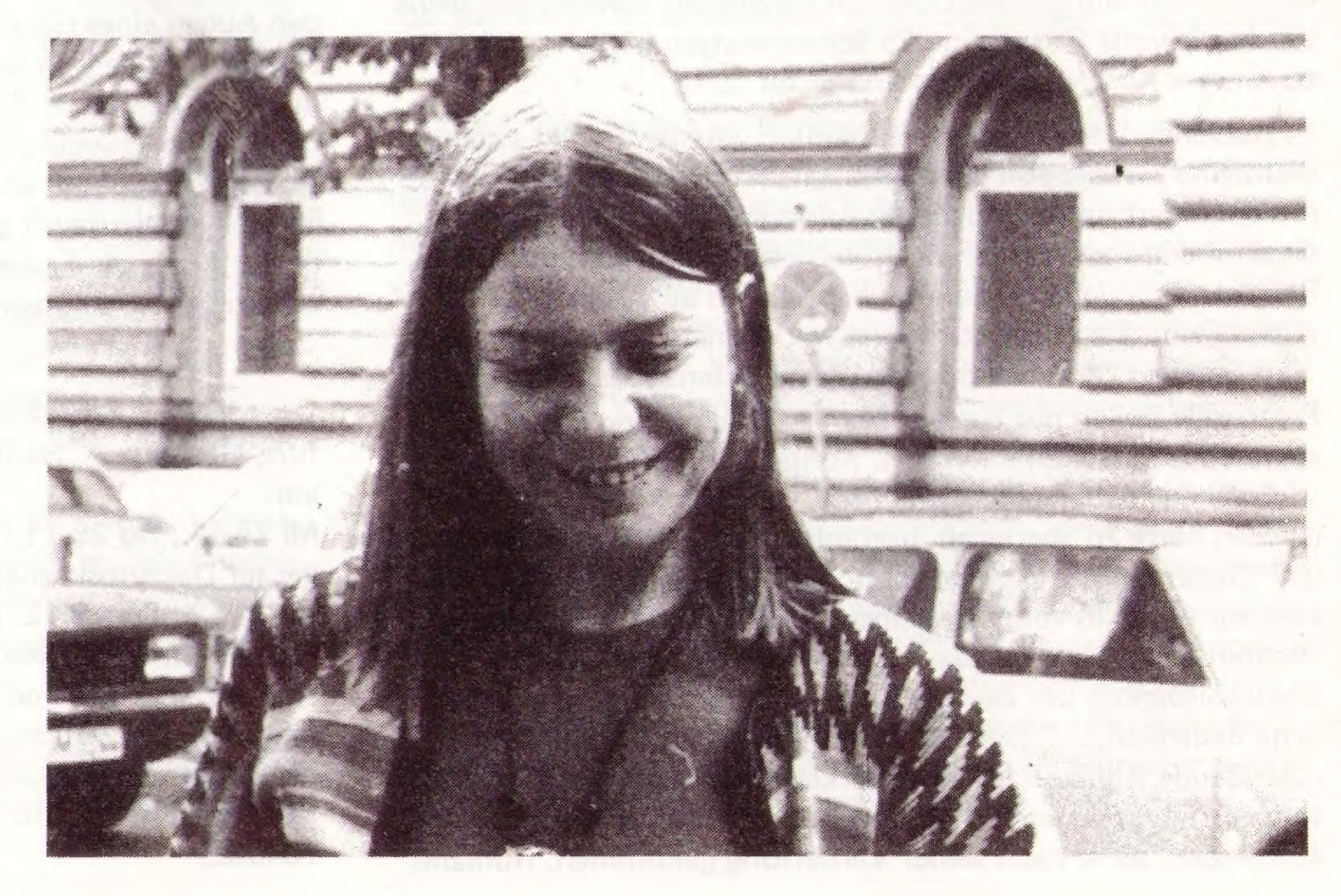
„....am Montag, den 19.11.79, soll ab 9.oo Uhr der Zeuge Egloff vernommen werden. Wir werden sehen, ob sich der Prozess dann ein bißchen mehr der Realität nähert." Daß waren die Schlußsätze des letzten Berichts im ID Nr. 308. Bei Khomeini, der Prozeß hat sich der Realität genähert. Einer Realität, wo du dich nach Teheran versetzt fühlst. Nur ist es in Karlsruhe und nicht US-amerikanische Diplomaten, sondern ein ausländischer Zeuge wird geiselgenommen. Wie das?

Verschlafen kommen wir ins Gerichtsgebäude. Diesmal nicht: kurz Ausweis vorzeigen und rein in den Gerichtssaal. Nein, zwanzig Uniformierte empfangen uns leicht aggressiv gereizt und tasten jeden mit einem Metalldetektor ab. Wir, noch etwas belustigt über den Unsinn - selbst bei Zigarettenschachteln piepte das Gerät wie verrückt - , nehmen erstaunt die Erklärung des vorsitzenden Richters auf, diese Maßnahmen seien zum Schutz des Zeugen getroffen worden.

Der Zeuge ist Peter Egloff, Schweizer Staatsbürger. Er hatte in der Schweiz in den frühen siebziger Jahren zusammen mit seinen Freunden Städeli und von Arb eine "Anarchistische Kampforganisation" gegründet und in diesem Zusammenhang Waffen gestohlen und an andere Organisationen für den antiimperialistischen Kampf weitergegeben. Und unter anderem sollen sie auch an Brigitte Heinrich Tretminen übergeben haben, die dann bei Hausdurchsuchungen in Hamburg und Frankfurt im Zusammenhang mit der Festnahme von Margit Schiller, Eberhard Becker u.a., gefunden worden seien. Das ist der Kern der Anklageschrift gegen Brigitte Heinrich. Peter Egloff wollte auch zu diesem Komplex aussagen, er hatte das vorher schon bei Vernehmungen zu seinem Prozeß getan, aber dem stand zunächst im Wege, daß gegen ihn wegen Waffenschmuggel ein Haftbefehl in der BRD vorliegt. Er war in der Schweiz verurteilt, hatte seine Haftzeit abgesessen und keine Lust erneut in den Knast zu kommen, wenn er in die Bundesrepublik einreist. Deshalb machte er für sein Erscheinen vor einem Deutschen Gericht als Zeuge "freies Geleit" zur Vorbedingung. Er erhielt die schriftliche Zusage und reiste daraufhin in dieses Land.

Nun; er erzählt, daß er zweimal mit Brigitte Heinrich an der Grünen Grenze war, um einen Weg zu zeigen, wie die Perser ohne Schwierigkeiten in die Schweiz kommen können, die eine "öffentliche Veranstaltung" gegen den Schah - "der Schah war alle Jahre in der Schweiz" - machen wollten. Er habe damals bei der Vernehmung nichts über die Schahgeschichte gesagt, weil, man weiß ja, wie gefährlich das gewesen wäre wegen dem SAVAK. Er erzählt auf Befragung von den Einbrüchen, dem Waffendiebstahl, den Verstecken, und den "X-Transporten", die sie gemacht hatten. Ihm wird vorgehalten, er habe bei der polizeilichen Vernehmung gesagt: "Städeli und Mander überquerten bei Rafz die Grüne Grenze und übergaben die Waffen dahinter an eine deutsche Staatsangehörige". Er bestätigte diese Aussage, die Waffen seien an eine Frau mit dem Decknamen "Brigitte" übergeben worden. Das sei aber nicht Brigitte Heinrich gewesen. Der Richter fragte nach weiteren Einzelheiten, doch es gelang ihm nicht, widersprüchliches aufzudecken. Es wurde eine 10minütige Pause angesagt. Doch die Pause bekam Überlänge.

Kaum war das Gericht wieder im Saal, will der Richter Egloff eine Ladung vors Oberlandesgericht in Stuttgart-Stammheim für den nächsten Tag übergeben, doch dieser verweigert die Annahme. Der Richter läßt das zu Protokoll geben. Der bescheidene Hinweis des Verteidigers Bayer, daß dies nicht in diesen Prozeß gehört, die Hauptverhandlung werde durch eine solche Geschichte zweckmißbraucht, löst beim Richter einen leichten Wutausbruch aus, in dem er fast brüllend meinte, diese Dienstleistung sei ein Akt der "Höflichkeit"; Merkwürden. Merkwürden.
Danach soll der Zeuge eine Landkarte erläutern, etwas zu einer Skizze erzählen, auf der eine Übersicht der Beziehungen dargestellt war, die sie zu anderen Organisationen hatten und haben wollten(z.B. zur RAF, aber auch zu dem Decknamen 'Brigitte'). Diese Skizzen waren frühere Produkte Peter Egloffs, in denen er den Grad der Gefährlichkeit dieser Beziehung darstellte. Egloff:' Das waren Jugendphantasien gewesen'. Die richterliche Vernehmung war damit beendet.
Danach hatte der Staatsanwalt "noch einige wenige Fragen". Wann und wie er Brigitte Heinrich kennengelernt habe, und, ob er seit der Grenzbegehung nochmal Kontakt zu ihr gehabt habe. Keine weiteren Fragen. "Damit ist der Prozeß für heute geschlossen", der Richter hatte den Satz noch nicht zu Ende gesprochen, da schoß die rechte Hand des Staatsanwaltes in Richtung Zeuge: "Sie sind wegen vorsätzlicher Falschaussage vorläufig festgenommen!" Und schon stolpern mehrere Uniformierte auf Peter Egloff zu und reißen ihn vom Zeugenstuhl. Sein Anwalt ist konsterniert. Im Zuhörerraum bricht sich ein ungläubiges Erstaunen,Empörung. Wut, Protest: *"Herr Richter, das können Sie nicht zulassen"* bis *"Das ist Deutschland, Nazideutschland!"* Letzteres läßt den Richter erstarren, er hatte schon die Akten gerafft und war im Begriff dem Tumult zu entfliehen, so wendet er sich nochmal in den Gerichtssaal und schreit: "Nehmen Sie den fest, der 'Nazideutschland' gerufen hat", zeigt unbestimmt in die protestierenden Zuhörer und läßt es doch sein, die Vollstreckung seines Befehls zu überwachen. Er flieht. Die Uniformierten ohne Befehlshaber sind ratlos. Irgendwie sind alle geschockt.
Tagsdrauf wird durch den Haftrichter die Festnahme bestätigt; Egloff habe seinen früheren Aussagen widersprochen, er habe etwas anderes als Städeli ausgesagt und außerdem bestünde Fluchtgefahr. Drei Minuten reichten ihm, um die Version des Staatsanwaltes zu übernehmen, der Anwalt Egloffs hatte keine Möglichkeit mehr, dem zu widersprechen. Peter Egloff bleibt in Haft.





Der ASTA-Vorstand der Universität Frankfurt erklärte dazu in einer Stellungnahme: "...Weil seine BKA-Büttel nicht in der Lage waren, die zusammengeschusterten Lügengeschichten der Anklageschrift und die infam vorverurteilenden äußeren Umstände des Prozesses, gegen die auch der Präsident der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, Prof. Dr. Hartwig Kelm mit seiner Unterschrift protestierte, noch einmal im Gerichtssaal zu begründen, mußte der Justizapparat zu diesen mehr als nur mittelalterlich zu nennenden Methoden des "Modell Deutschland" greifen. Die Bundesanwaltschaft, vertreten durch Oberstaatsanwalt Ens, sagt:
Brigitte Heinrich ist schuldig.
Der Zeuge Peter Egloff sagt aus: Brigitte ist nicht schuldig.
Folglich muß der Zeuge schuldig sein und wird verhaftet.
Trotz des Amoklaufs der Justiz:
Brigitte ist unschuldig.
1. Sofortige Aufhebung des Haftbefehls!
2. Sofortige Einstellung des Verfahrens!
3. Sofortige Freilassung von Peter Egloff!

Die Univollversammlung in Frankfurt am darauffolgenden Tag schloß sich der Meinung des ASTAS an und verlangte in einer Abstimmung einmütig - ohne Gegenstimme - "Sofortige Freilassung von Peter Egloff!"

Am Mittwoch, den 28. 11. 1979, 9.00 Uhr, beginnt der nächste Verhandlungstag gegen Brigitte Heinrich. Dort habt ihr Gelegenheit, persönlich diese Forderungen zu vertreten und diesmal bitte zu mehr als nur 40 Leuten. Außerdem fänden wir es gut, wenn die Stadt- und Lokalblätter der Orte, die in der Nähe Karlsruhes liegen, auf den Prozeß verweisen würden.
Also auf ins Landgericht Karlsruhe! Nieder mit der Bauernlegerei!

Kontakt: ASTA Frankfurt, Jügelstr. 1, 6000 Frankfurt 90, Tel. 0611/777575

PS: Zur Unterstützung für die hohen Prozeßkosten könnt ihr beim ASTA gegen Voreinsendung von Geld oder in Briefmarken zwei Karten à fünfzig Pfennig bestellen. Das eine Motiv war im ID Nr. 306, das andere ist in diesem ID abgebildet.

ASTA WILL DEN STAATSANWALT VERKNACKEN LASSEN !

Frankfurt/Karlsruhe
20. November

Als erste Reaktion auf die Verhaftung des Schweizer Zeugen Peter Egloff stellte der Frankfurter ASTA Strafanzeige und eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Oberstaatsanwalt Enz, die im folgenden veröffentlicht wird:

Strafanzeige gegen Oberstaatsanwalt Enz
Staatsanwaltschaft Karlsruhe

Der ASTA der Universität Frankfurt erstattet Strafanzeige gegen den Anklagevertreter im Prozeß gegen die Frankfurter Studentenparlamentspräsidentin Brigitte Heinrich wegen des Verdachts der Freiheitsberaubung gemäß § 239 StGB, der Rechtsbeugung gemäß § 336 StGB und der Aussageerpressung im Sinne des § 343 StGB.

In der Sitzung vom 19.11.1979 veranlaßte OStA Enz die vorläufige Festnahme des Zeugen Peter Egloff mit dem Vorwurf der uneidlichen Falschaussage. Egloff war als Zeuge der Anklage für diesen Termin im Rahmen der Rechthilfe zwischen schweizerischen und deutschen Justizbehörden ordnungsgemäß geladen. Artikel 12 I des europäischen Rechtshilfeabkommens bestimmt, daß ein Zeuge, gleich welcher Staatsangehörigkeit, der auf Vorladung vor den Justizbehörden des ersuchenden Staates erscheint, in dessen Hoheitsgebiet wegen Handlungen und Verurteilungen aus der Zeit vor seiner Abreise aus dem Hoheitsgebiet des ersuchten Staates weder verhaftet noch in Haft gehalten noch einer sonstigen Beschränkung seiner Freiheit unterworfen werden darf.

Sinn und Zweck dieser Vereinbarung ist es, ausländische Zeugen zu einer Teilnahme an Verhandlungen vor deutschen Gerichten zu bewegen, indem man ihnen größeren Schutz gewährt.

Peter Egloff erschien vor dem Landgericht Karlsruhe, um dort als „Mittäter" zu den Vorwürfen gegen Brigitte Heinrich gehört zu werden. Er sollte also zu den Vorgängen vor seiner Abreise, in die aus der Sicht der Staatsanwaltschaft auch Brigitte Heinrich verwickelt war, Stellung nehmen.

Dies tat er dann auch. Er nahm Stellung, allerdings nicht in der von der Staatsanwaltschaft erhofften bzw. gewünschten Weise. Er sagte nur dies, was er wußte, und eben nicht das, was gewisse Kreise von ihm wissen wollten.

Daß nun die Staatsanwaltschaft angesichts der prekären Notlage so rasch mit dem Vorwurf der Falschaussage zur Hand war, ja gerade zur Hand sein mußte - er war schließlich der bisher einzige Zeuge, der unmittelbar zum Anklagevorwurf Stellung nahm - mag menschlich möglicherweise verständlich sein. Jedoch ist sogar in den Fällen, in denen ausländische Zeugen, die im Rahmen der Rechtshilfe als Mittäter vernommen werden, auch bei tatsächlicher Falschaussage, eine Strafverfolgung für den in Art. 12 Abs. III genannten Zeitraum ausgeschlossen.

So bestimmt es, wie bereits erwähnt, aus guten Gründen das Europäische Rechtshilfeabkommen.
Indem OStA Enz die Vorläufige Festnahme des Zeugen Peter Egloff anordnete, setzte er sich selbstherrlich über bindendes Völkerrrecht hinweg.
Demnach sind zumindest die Tatbestände der §§ 239, 343 und 346 StGB erfüllt.

Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Oberstaatsanwalt Enz
Staatsanwaltschaft Karlsruhe

Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Frankfurt legt wegen der widerrechtlichen Anordnung der vorläufigen Festnahme des Schweizer Zeugen Peter Egloff Dienstaufsichtsbeschwerde gegen OStA Enz ein. Die Anordnung der vorläufigen Festnahme durch OStA Enz stellt nicht nur einen eklatanten Vertragsbruch völkerrechtlichr Vereinbarungen, hier des europäischen Richtshilfeabkommens, dar, vielmehr erfüllt dies den Tatbestand der Freiheitsberaubung, der Rechtsbeugung und der Aussagenerpressung (siehe Strafanzeige anbei)
Diese ungeheuerliche Maßnahme offenbarte am 8. Verhandlungstag, daß der Sitzungsvertreter der Staatsanwaltschaft Karlsruhe diesem äußerst schwierigen Verfahren nicht nur nicht gewachsen ist, sondern eine Gefahr für den Bestand der Sicherheit und Ordnung der Bundesrepublik Deutschland darstellt.

Nachdem OStA Enz feststellen mußte, daß nach der Aussage des Zeugen Egloff, die von der Bundesanwaltschaft Karlsruhe über Jahre hinweg mühsam zusammengeklaubte Anklage jäh zusammenzubrechten drohte, sah er sich genötigt, in strafrechtlich relevanter Weise in Erscheinung zu treten.
Dem ASTA der Universität Frankfurt erscheint es daher nicht nur aus rechtsstaatlichen Erwägungen (Befürchtungen) geboten und notwendig, auf dem Wege der Dienstaufsicht die nun dringend erforderliche Suspendierung des OStA Enz zu erwirken.

UNTERBLIEBENER TEIL EINER BUNDESTAGSDEBATTE ÜBER DIE AUSLIEFERUNG TOTKRANKER SCHWERVERLETZTER

November, Bundesdeutsche Autobahn:

Autofahren. Radio-Hören. Bundestagsdebatte. „Deutschland" - DDR. Menschenrechte. CDU. Dann SPD. Die Fetzen fliegen. Auseinandersetzung. Dann — weiß nicht genau, wieso — bringt ein von Weizsäcker (CDU) den mittleren Osten rein (sinngemäß): „Unmenschliche Iraner. . . Wie können sie verlangen, daß man einen todkranken Menschen — den Schah — ausliefert? Carter sei Dank, wird die USA nie so unmenschlich . . . handeln!"

Aha? Da dachte ich, jetzt wird es interessant. Gleich wird ein SPDler — oder ein freier Demokrat — den Rechten daran erinnnern, daß er doch — sicher — auch dabei war, als Siegfried Hausner — todkrank — (Ärzte sagten: „Er überlebt das nicht") von Schweden ausgeliefert wurde. An die Bundesrepublik. Der starb dann auch. Und dann wird ein CDUler vorwerfen: „Na bitte sehr! So ein Vergleich! Der Hausner war nicht krank! Der war ja nur verletzt! Und Terrorist! Zwei Tote gabs in Stockholm — seine Schuld!" Dann würde ein Zwischenruf — von der SPD — kommen: „Zwanzigtausend im Iran!" Fortsetzung (CDU): „Der Schah hat niemand umgebracht!Nicht einmal Ohnesorg."

Doch aber nichts kam, nichts. Ich schaltete ab und fuhr weiter, zu schnell.

Die SPD ist schuld, an dem zu hohen Benzinverbrauch.

Max Watts

LERNPROZESSE

Frankfurt
21. November

Haben die Amerikaner (genauer gesagt: US-Imperialisten) seit Vietnam nichts dazugelernt?

Wie aus gutunterrichteten Kreisen bekannt wurde, schließt auch Carter mit Berufung auf die UN-Charta, § 7, eine militärische Aktion zur Befreiung der Geiseln in der amerikanischen Botschaft in Teheran nicht mehr aus (ein Flugzeugträger ist schon unterwegs). Natürlich nicht ohne vorher eine „friedliche" Lösung gesucht zu haben.
Schule gemacht haben in letzter Zeit eine andere Art von Politik: nicht die großen Kriege, sondern die Waffenlieferungen für kriegsführende Stellvertreter. Oder als zweite Möglichkeit: begrenzte militärische Aktionen (sogenannte Kommandoaktionen) wie in Mogadishu von den Deutschen, in Entebbe von den Israelis, von den belgischen Fallschirmjägern in Kolwesi und den französischen „paras" in Bangui/Zentralafrika und Djibuti. Daß Khomeini nicht davor zurückschrecken würde, den Geiseln einen Prozeß zu machen und sie gegebenenfalls hinrichten zu lassen, ist eine schwere Schlappe für die US-Großmachtpolitik. Ich lehne diese Art von Politik ab. Mit welchem Recht spielt sich Khomeini zum Richter über Leben und Tod von irgendwelchen mehr oder weniger zufällig anwesenden Menschen in der Botschaft auf? Opfer einer irrwitzigen Politik.

Oder ist die iranische Studentenaktion vielleicht eine Aktivität von der Basis?

Den Schah auszuliefern, obwohl hunderttausendfach verantwortlich für Mord und Folter? Ausliefern heißt, ihn hinrichten lassen. Das könnte mir egal sein, was geht mich der Schah an. Er hat doch selber... usw. Nein, ausliefern lehne ich ab. Es gibt auch andere Möglichkeiten, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Ausliefern befürworten oder fordern, das hieße doch, die Gesetzmäßigkeiten des Staates und des Staatsschutzes gutzuheißen, die es ermöglichen und ermöglicht haben, zum Beispiel Siegfried Hausner, der heute vielleicht noch leben könnte, egal was er getan hat oder nicht, und andere, dem Staatsschutz zu übergeben. Ausliefern aber heißt auch, wie im Fall des „freien Staates (Freistaat Bayern), CSR-Flüchtlinge dem sicheren Knast ausliefern, auch wenn es sich „abschieben" nennt. Staatsschutzbehörden arbeiten gut zusammen.

Wenn Staatsgewalt gegen Menschen eingesetzt wird, ist es offenbar unpopulär geworden, dagegen zu opponieren oder bestimmte Forderungen öffentlich zu propagieren, wenn es nicht in den politischen Kram (oder die richtige Linie!) vieler Leute paßt.
Werden wir jetzt bei einem generellen Festhalten von Asylforderungen als schahfreundlich, bei einer Kritik an bestimmten antifaschistischen Aktionen als nazifreundlich und bei Forderungen der generellen Abschaffung von Gefängnissen und des § 88a (Befürwortung von Gewalt) für alle - also auch für Faschisten - als faschistoid bezeichnet?

Ein Lernprozeß für mich war es auch, wie unterschiedlich viele Leute sich zu Astrid Proll und Brigitte Heinrich verhalten haben:

Astrid und Brigitte, jahrelang in Isolationstrakte und „Normalvollzug" gesperrt, bis beide dem Tod nahe, vorläufig entlassen werden mußten, müssen sich jetzt von den Mühlen der Justiz zermahlen lassen. Ohne jetzt beide gegeneinander ausspielen zu wollen: verstehe ich nicht, daß zwar für Astrid (erfreulich) eine Solidaritätskampagne von Prominenten über Anzeigen in den Medien in Gang gesetzt wurde, bei Brigitte aber anscheinend eine Art von Berührungsangst bei linken Professoren und anderen Honoratioren besteht....
Brauchen die Damen und Herren vielleicht erst den Segen (wie bei Astrid) des Bundesinnenministers, wenn es darum geht, jemanden mit einer Solidaritätskampagne zu unterstützen, die zweifelsohne eine gewisse Öffentlichkeit beeinflussen kann, oder biedert man sich erst nach einem Freispruch vor Gericht wieder an, als wollte man sagen, „ich habe es ja immer gewußt, daß du unschuldig bist"?

Wo bleibt die Zivilcourage? Und an der Uni direkt: Mich kotzt es an, bei linken Professoren in Seminaren über wissenschaftliche Analysen von Rechtsstaatlichkeit und neuem Faschismus zu labern, ohne direkten Bezug auf die nähere Umgebung zu nehmen. Da gibt es z.B. einen gewissen Herrn Ruhland und sein ebenso stinkender Freund, auf den sich - wie es scheint - immer noch Richter und Staatsanwälte berufen, weil es für die eigene Karriere wichtiger ist, staatstragend das Seinige dazu zu tun. Wie kann eine Person, die mit runden 35.700 DM geschmiert wurde, noch als glaubwürdiger Zeuge angesehen werden, zumal der Staatsanwalt V. Schneider nur dazu zu sagen hat: „Im übrigen ist es nicht strafbar, wenn man Geld vom BKA annimmt." Oder der Fall von Brigitte, wo der Zeuge Egloff aus der Schweiz, der sie gründlich entlastet hat, im Gerichtssaal wegen dieser Aussage verhaftet und ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt wird. Folge davon: weitere Zeugen aus dem Ausland werden sich hüten, den Boden der „freiheitlich demokratischen Grundordnung" zu betreten. Weitere Folge könnte sein (ich will es nicht hoffen): Verurteilung Brigittes und weitere Nahrung für Seminare und dem „Wissenschaftsbetrieb" linker Prof's und anderer Intellektueller (nichts einzuwenden gegen letzteres, nur, wo bleiben die Konsequenzen?) Und wo sind die Lernprozesse, ? Ohne Theorie keine Praxis? Ich meine, ohne Praxis keine Theorie mehr! Mir stinkts jedenfalls. Fangen wir endlich an zu lernen! An der Praxis.

Don Camillo/ID



Strommastentrasse von Grohnde bis Braunschweig

Grohnde
4. November

Eine 380 kv Leitung von zukünftigen AKW Grohnde bis nach Braunschweig plant die Preußen-Elektra (Bauherr in Grohnde). Die Planungen dafür laufen seit über 2 Jahren. Im Frühjahr 78 wurde das Bauvorhaben der Preußischen-Elektrizitätsaktiengesellschaft zum erstenmal bekannt. Leider haben es die ortsansässigen betroffenen Grundeigentümer und Anti-AKW-Gruppen in und um Grohnde, die davon wußten, versäumt, den vorgesehenen Bau der Mastentrasse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Infolgedessen hatte die Preußen-Elektra leichtes Spiel; ganze 11 von 1047 (!) betroffenen Grundstückseigentümern widersetzten sich dem Bauvorhaben laut Aussage der Preußen-Elektra.

Diese Hochspannungsleitung soll 2 Nord-Süd-Schienen verbinden, die aus Richtung Hamburg bzw. Lübeck über Grohnde bzw. Braunschweig-Wahle bis Frankfurt/Main laufen. Mit Hilfe der neuen Leitung soll bei einem Ausfall des Kohlekraftwerkes in Mehrum Strom aus dem Verbundnetz von Grohnde an den Raum Hannover-Branuschweig herangeführt werden. „Der Bau des Kernkraftwerkes Grohnde ist deshalb für die Errichtung der 380 kv-Leitung nur von zweitrangiger Bedeutung", so die Preußen-Elektra in einem Brief an die Landbesitzer, die sich zunächst weigerten, ihre Grundstücke für den Bau der Mastentrasse zur Verfügung zu stellen. Weiter heißt es in dem Schreiben vom 17.8.78: „Wie bei jedem Kraftwerk, das mit Kohle, Öl oder Gas betrieben wird, wird auch in einem Kernkraftwerk Wasser durch Wärmeenergie erhitzt und verdampft. Der erzeugte Dampf treibt eine Turbine an, die mit dem Stromerzeuger mechanisch gekoppelt ist. Dieser erzeugte Strom wird über Hochspannungsleitungen zu den einzelnen Verbrauchern geführt. Der von einem Kernkraft werk erzeugte „Atomstrom" ist also nicht mehr und nicht weniger gefährlich wie der „normale" Strom. Für wie dumm hält uns die Preußen-Elektra eigentlich?

Die meisten der betroffenen Grundstückseigentümer - bekannt wurden deren Anschriften durch eine öffentliche Ausschreibung der von der Preußen-Elektra eingeleiteten Enteignungsverfahren - verweigerten ihre Zustimmung zum Leitungsbau über ihr Gelände nicht weil sie Atomgegner sind, sondern weil sie den Entschädigungspreis in die Höhe treiben wollten; das betrifft sowohl Landwirte als auch Geschäftsleute z.B. Bauunternehmer, mit denen wir Kontakt aufnahmen. Auch die Frage einer unterirdischen Verkabelung der geplanten Leitung spielte eine Rolle, was aber aus Kostengründen von der Preußen-Elektra strikt abgelehnt wurde.

Die Androhung von Enteignungsverfahren und eine damit verbundene „lästige" Prozessiererei brach jedoch endgültig den Widerstand der meisten Landbesitzer; so unterschrieben sie. In diesem Zusammenhang sei darauf hingeweisen, daß eine Enteignung beim Bau einer Mastentrasse lediglich eine Eigengumsbeschränkung darstellt, die es bei der Preußen-Elektra ermöglicht, das betroffene Gebiet mit Leitungen zu überspannen bzw. gegebenenfalls einen Hochspannungsmasten darauf zu errichten.

Durch geschickte Taktiererei mit dem „Landesverband des Niedersächsischen Volkes e.V." gelang es schließlich der Preußen-Elektra, die Landwirte mit ihrem eigenen Dachverband unter Druck zu setzen und sie so zur Unterschrift zu bewegen. Eine „Vereinbarung zwischen dem Landesverband des Landvolkes und der Preußen-Elektra", die bereits seit 1.1.70 in Kraft ist und unbeschränkte Zeit gilt, regelt eine Entschädigung bei der Überspannung landwirtschaftlicher Nutzflächen mit Hochspannungsleitungen.

Diese Vereinbarung bzw. die daraus resultierenden Richtlinien gelten für Grundflächen, deren Verkehrswert pro qm 3,– DM nicht übersteigt.

Beispiele:	Verkehrswert DM/qm	Entschädigung DM/qm
	0,20	0,05
	1,20	0,21
	3,00	0,39

D. h. daß diejenigen Grundbesitzer, deren Grundflächen einen Verkehrswert von mehr als 3,- DM/qm haben, nicht an die Landvolk-Vereinbarung gebunden sind - getreu dem Grundsatz: die, die sowieso mehr haben, kriegen auch mehr!

In diesem Zusammenhang stellen sich uns folgende Fragen:

1. Läuft die Vereinbarung der Preußen-Elektra mit dem Landvolkverband nicht auf eine Nötigung der betroffenen Landwirte hinaus?
2. Wenn ja, hat das möglicherweise Auswirkungen auf die Gültigkeit der Enteignungsverfahren? usw.

Wir fordern alle die auf, die auf dem Gebiet der Enteignung Erfahrung haben (Betroffene, Rechtsanwälte usw.), sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen und uns Material zukommen zu lassen.
Bisher sind uns lediglich Enteignungsverfahren aus dem Salzhemmendorfer Raum bekannt. Deswegen verhöffentlichen wir hier den möglichen Mastentrassenverlauf:

Grohnde, Franke, Brockensen, Esperde, Bremke, Ockensen, Domäne, Eggersen, Salzhemmendorf, Hemmendorf, Benstorf, Sehlde, Elze, Burgstemmen, Mahlerten, Heyersum, Ahrbergen, Gödringen, Wätzum Haimar, Kraftwerk Mehrum, am Mittellandkanal entlang über Berkum, Schmedenstedt, Sierße, Wahle.

Alle BI's, Arbeitskreise und/oder Individuen gegen Atom, die im Umkreis der genannten Ortschaften wirken, sind aufgerufen, uns sofort Mitteilung zu machen, wenn sie etwas über den geplanten Mastentrassenbau erfahren. Gute Dienste leisten auch „Amtliche Bekanntmachungen" in den zuständigen Tageszeitungen z.b. zu anstehenden Enteignungsverfahren.

Abschließend seien hier noch die Firmen benannt, die den Mastentrassenbau betreiben und ausführen:

- Preußische Elektrizitätsaktiengesellschaft (Preußen-Elektra), Abteilung Hannover, Papenstieg 10/12.
- BBC (Brown Bovery Company) - Leitungsbau, neueingerichtetes Büro in Hemmendorf, Hauptstraße.

Wir rufen alle BI's bzw. Atomgegner aus den oben genannten Gebieten und Umgebung auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Kontakt: Buchladen „Leseratten", 325 Hameln, Neue Marktstraße 17, Tel. 05151/26161, Kennwort: Mastentrasse (Grohnde-Gruppen-Treffen)

BALD FREIE SENDER IN BELGIEN

Noch vor Ende Dezember werden wahrscheinlich die belgischen freien Sender, zumindest im francophonischen Gebiet, erlaubt. Das erklärte ein Sprecher des belgischen Postministeriums einer Journalistin.

Seit August dieses Jahres wird zwischen den Mitgliedern des francophonischen Postministeriums, des francophonischen Fernsehens und Rundfunks und der Vereinigung für die Befreiung der Wellen (A.L.O.) über ein Gesetz verhandelt, das die Errichtung freier Sender in der Wallonie zum Inhalt hat.

Nach dem Versprechen des Ministeriums wird die Errichtung von 124 freien Sendern in der Wallonie erlaubt werden, davor 24 freie Sender für ein Gebiet von 64 Quadratkilometern, und etwa 100 Stadtteilsender für ein Gebiet von je zwei Quadratkilometern.

Es gibt jedoch zwischen den Verhandlungspartnern Streit über die Stärke und den Standort der Sender.

Die Behörden wollen die Stärke der Sender auf 2 Watt und ihre Reichweite auf höchstens 30 Kilometer begrenzen, ohne daß die Sender sich überdecken sollen.

Aber Radio-Louvain-la Neure, Anführer der etwa 30 betriebenen walonischen freien Radios, besitzt einen 400-Watt-Sender, eine Stärke, die für ihn notwendig ist, um einen Bereich von 30 Kilometern gut zu erreichen.

Außerdem soll das neue Gesetz, das Mitte November dem Ministeriumsrat vorgelegt wurde, die Illegalität der 300.000 CB-Funker beenden.

Spontis Marburg

ERHALTET UNS UNSEREN FRED !

Frankfurt 6. November *Erst jetzt bekam der ID eine Resolution zu Gesicht, die niemals abgestimmt wurde.*

Das Marburger Sponti-Plenum legte auf einer Studentenvollversammlung ein halbes Dutzend Anträge vor. Für fast alle gab es eine Mehrheit. Nur die nachfolgend abgedruckte Resolution fand nicht einmal insofern Wohlwollen, daß über sie überhaupt abgestimmt werden konnte. Sie handelt von den sich anbahnenden sozialen Konflikten, die sich aus dem Anwerbungsversuch des Bundesamtes für Verfassungsschutz gegenüber einem Mitarbeiter des ID und Marburger Studenten ergeben (vgl. ID 295) hatten.

Wir, die Studentenvollversammlung der Philipps-Universität Marburg vom 22.10.79 fordern vom Bundesinnenministerium und vom Leiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz eine Antwort darauf, warum Herr Fred Hering nicht mehr an seinem Arbeitsplatz in Marburg erscheint. Fred Hering, geboren am 13.9.1937, Beamter im Außendienst beim Bundesamt für Verfassungsschutz, Fahrer eines BMW-Bavaria mit dem Kennzeichen HP-EH 75 ist seit dem 13. August 1979, 12.10 Uhr hier nicht mehr aufgetaucht. Er hatte damals versucht, einen Studenten unserer Universität als Spitzel und 'agent provokateur' zu gewinnen. Dieser Versuch schlug fehl und wurde öffentlich gemacht. Herr Fred Hering wurde fotografiert und enttarnt.

Warum, Herr Bundesinnenminister, erscheint Herr Hering nicht mehr in Marburg?

Stimmt das Gerücht, er sei in den Innendienst versetzt worden?

Stimmt es, daß dadurch seine Außendienstzulage fortgefallen ist?

Stimmt es, daß seine Familie jetzt mit weniger Geld auskommen muß?

Stimmt es, daß Herr Hering seinen Dienstwagen abgeben mußte?

Ist es Ihnen etwa gleichgültig, daß Herr Fred Hering aus dem sozialen Gefüge 'Verfassungsschutz - bespitzelte Studenten' herausgefallen ist?

Stimmt es, daß wir uns in Marburg jetzt wieder an neue Gesichter aus dem Bundesamt für Verfassungsschutz gewöhnen müssen?

Müssen wir uns jetzt wieder an die Enttarnungsarbeit machen?

WIR FORDERN:

KEINE BETRIEBLICHE SCHLECHTERSTELLUNG VON FRED HERING!

KEINE ARBEITSPLATZVERLAGERUNG FÜR FRED HERING AUS MARBURG HERAUS!

KEINE NEUEN HÖHEREN BEAMTEN DES BUNDESAMTES FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ IN MARBURG – WIR MÜSSTEN SIE SONST EBENFALLS ENTTARNEN!



AUCH DIESE GEHEIMDIENSTLER erscheinen nicht am Arbeitsplatz
Ehemalige CIA-Agenten vor dem IG-Farben-Building, U.S.-Hauptquarti
Frankfurt, am 26. Juni 1976 (kramt den ID 131 hervor........

INITIATIVE FREUNDSCHAFTSHAUS WENDLAND

„Mensch kommt zum ersten Mal ins Wendland, hat vielleicht eine Anlaufadresse, aber sonst nichts. Mensch fährt also dahin und stellt fest, alles ist belegt. Mensch bekommt eine andere Adresse und das gleiche Spiel, bis sich vielleicht eine Übernachtungsmöglichkeit für 1 - 2 Tage findet. Es gibt zwar Kontakttelefone, nach Regionen geordnet, aber da sieht die Situation so aus, daß entweder alles überlaufen ist oder daß die Wohnungsgebenden mal ne Ruhepause brauchen. Dann kommt hinzu, daß die meisten Wendlandreisenden spontan hier hochfahren und sich nicht drei Wochen voranmelden. Aus der Sicht der Übernachtungsmöglichkeiten sieht es so aus, daß das ständige Kommen und Gehen von Menschen die Situation der dort dauernhaft Wohnenden mit der Zeit sehr streßt und mitnimmt. Mensch findet kaum noch Zeit für die festen Mitbewohner und kann sich auch nicht mehr persönlich auf die vielen wechselnden ' Gäste' einzustellen.

Schritte, um dieses Problem zu lösen, gab es in der Vergangenheit der Anti-Atom-Bewegung ja reichlich, die aber nicht von langer Dauer waren. Z.B.: Anti-Atom-Dorf in Grohnde und Brokdorf, Sommercamps in Gorleben und Ahaus und das Wyhler Freundschaftshaus.

Ein Freundschaftshaus in Gorleben ist bis jetzt noch nicht zustandegekommen, weder auf der Tiefbohrstelle 1003 noch anderswo. Es hat schon seit einiger Zeit hier im Wendland mehrere Versuche gegeben, ein Haus oder ähnliches zu mieten oder zu kaufen, um es als Freundschaftshaus, Anlaufstelle mit Schlaf- und Lebensmöglichkeiten und als Infozentrum einzurichten. Diese Versuche sind aber wegen mangelndem Angebot von Mietobjekten und wegen fehlendem Geld zum Kauf eines Hauses geplatzt.

Mensch stelle sich das vor: du kommst zu Fuß, per Radl oder mit dem Auto ins Wendland, siehst ein Hinweisschild: zum Freundschaftshaus Endland. 15 km. Oha, denkst du. Dann endlich stehst du vor den Toren des Freundschaftshauses, hörst Gitarrenklimpern, fröhliches Gelächter und ein heisser Kräutertee wartet auf dich, um dir die nächtliche Kälte aus den Knochen zu treiben; und du weißt: hier bin ich gern gesehen. . .

Wir halten es für sehr wichtig, hier im Wendland und auch anderswo (Grohnde, Brokdorf, Ahaus. . .) solche Plätze zu schaffen und die Verwirklichung dieses Traumes dürfte für uns alle zusammen wohl keine Schwierigkeit bedeuten. Wir rufen deshalb alle Menschen, die jetzt Zeit und Lust am Aufbau eines Freundschaftshauses haben, dazu auf, sich am 1.12.79 um 16.00 Uhr in den Trebeler Bauernstuben zusammenzufinden!!!!

Kontakt: 3131 Gorleben, Forsthausweg 2, z.H. Gerd und Trouba.

NRZ 16.10.79

Terror-Häftlinge machten Bambule in der Kirche

Flammende Reden gegen Haftbedingungen auf der „Ulmer Höh"

Von NRZ-Redakteur ALFRED MERTA



DÜSSELDORF. Bambule lag in der Luft. Die beiden mutmaßlichen Terroristen Norbert Kröcher (29) und Manfred Adomeit (29), die seit Anfang August vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht stehen, haben es am Sonntagvormittag geschafft, den evangelischen und den katholischen Gottesdienst im Untersuchungsgefängnis „Ulmer Höh" zu sprengen. Aus Solidarität mit den beiden Anarchisten verliessen rund 80 Häftlinge, die Hälfte aller Gottesdienstbesucher, die Anstaltskirche. Ein Vorgang, der in bundesdeutschen Haftanstalten ohne Beispiel ist.

Gestern sprach Kröcher beim Prozeßtermin seinen Erfolg vom Vortag an und protestierte erneut gegen seine Haftbedingungen. Nach den Aussagen der beteiligten Justizbeamten hat sich am Sonntag folgendes in der Anstaltskirche abgespielt:

Norbert Kröcher, der als einer der führenden Köpfe in der deutschen Terror-Szene gilt, wurde kurz nach 9 Uhr in die Kirche geführt. Er gehört wie sein Mitangeklagter Adomeit keiner Religionsgemeinschaft an, darf aber mit richterlicher Genehmigung am Gottesdienst teilnehmen. Allerdings muß er von Adomeit getrennt werden, desgleichen von allen Häftlingen, die in Adomeits Zellenflügel einsitzen.

Kröcher wurde deshalb in einem durch Gitter abgeschlossenen Raum hinter den Sitzbänken der anderen Häftlinge plaziert. Vor dem Gottesdienst sprang er auf und hielt eine flammende Rede. Einige Häftlinge solidarisierten sich mit ihm. Vor allem Karl-Heinz Glocke, der ehemalige Personalchef des Essener Energie-Unternehmens „RWE", der als mutmaßlicher DDR-Spion in Haft sitzt, soll mit großem rhetorischen Geschick Kröchers Position unterstützt haben.

Ganz exklusiv...

Daraufhin standen etwa 40 Häftlinge auf, verliessen ruhig die Kirche und wurden wieder in ihren Zellen eingeschlossen. Eine Stunde später wiederholte sich die Szene.

Gefängnisdirektor Hans Seibert sieht in der Aktion von Kröcher und Adomeit eine „Anstiftung zur Meuterei". Er will ihnen den Kirchenbesuch richterlich verbieten lassen und die Haftbedindungen straffen. Die Mitgefangenen hätten am Sonntag weniger aus Sympathie oder Solidarität die Kirche verlassen, sondern einfach, weil sie „mal was anderes" erleben wollten. Normalerweise sind Terror-Häftlinge auch im Gefängnis nicht sehr gut angesehen. „Wir wollen die Ereignisse vom Sonntag jetzt in Gesprächen mit Häftlingen nachvollziehen und aufarbeiten," kündigt Hans Seibert an.

Kröcher und Adomeit werden in der Düsseldorfer „Ulmer Höh" zwar viel öfter und viel gründlicher kontrolliert als andere Häftlinge, doch geniessen sie auch ganz exklusive Vorteile. Adomeit darf sich – mit Genehmigung seines Richters – als einziger Zellenbewohner mit einer eigenen Wolldecke zudecken. Kröcher musiziert sogar auf einer eigenen Blockflöte. Auch diese richterliche Erlaubnis dürfte in deutschen Haftanstalten einzigartig sein.

Übrigens: am 26.November (Montag) will Knofo (Norbert Kröcher) sich zur Sache äußern. Verhandelt wird in einem Sondergebäude auf dem Gelände der Polizeikaserne Düsseldorf-Dehrendorf von 9.30 bis 12 und ab 14 Uhr.

Durch Zufall kam der ID zu einem Dokument, das erschreckenden Aufschluß über die wahren Verhältnisse in bundesdeutschen Gefängnissen gibt. Konspiration und Verrat, wohin man schaut. Dem muß ein Ende gemacht werden. Wie dieser Kassiber zu uns gelangte? Nun, Hans hat aus Versehen statt des Geheimpapiers den Zettel für die chemische Reinigung gefressen und Lemmy Caution, der Aufmerksame. . . Ihr versteht? Wir jedenfalls setzten das aufgefundene Dokument gegen die Berichterstattung der Neuen Ruhr Zeitung die den Vorfall völlig falsch interpretierte:

Justizversuchsanstalt Düsseldorf

Lieber Hans!

Wie schwierig es ist, Solidarität unter den Gefangenen zu erreichen, geschweige denn diese Solidarität ihren Ausdruck in direkter Aktion finden zu lassen, weißt du als Chef des hiesigen Knastes sicherlich am besten; schließlich hast du Tag für Tag Sorge dafür zu tragen, daß es erst gar nicht so weit kommt. So dachte ich jedenfalls bisher, und möchte mich deshalb bei dir für dieses dumme Vorurteil entschuldigen.

Als ich erfuhr, daß du angeordnet hättest, daß Manne und ich am Gottesdienst nur hinter einem Extra-Gitter teilnehmen dürften, dachte ich zuerst, daß das nur wieder eine der üblichen Schikanen sei könnte. So dachte ich auch noch, als ich letzten Sonntag dann tatsächlich hinter dem Gitter stand, es noch gar nicht fassen konnte und —nachdem ich als musikliebender Mensch erst das Orgelspiel abgewartet hatte — dem Pfarrer meinen Protest gegen diese menschenunwürdige Maßnahme entgegenkrähte. Als daraufhin unter den anwesenden Gefangenen ein nicht unbeträchtlicher Tumult ausbrach und sie lautstark meine Forderung nach normaler Teilnahme am Gottesdienst unterstützten, war ich zunächst nur überrascht und ob der spontanen Solidarität ziemlich erstaunt. Doch als mich daraufhin ein halbes Dutzend deiner Untergebenen vom Gitter pflückte, um mich im Kreuzgriff 37b über die Galerien zurück in mein Appartement zu schleifen, und als die anderen Knackis daraufhin wie ein Mann aufstanden, um die Kirche aus Protest gegen die mir angediehene Behandlung zu verlassen — da erst fiel bei mir der Groschen.

Lieber Hand, es ist einfach phantastisch, wie es dir gelingt, durch nur scheinbar blödsinnige Anordnungen das besonders im Knast so hartnäckig als Unkraut verfolgte Pflänzchen Solidarität zum Blühen zu bringen. Ein Tor war ich, dich als Lakai der Herrschenden zu verleumden; verzeih mir!
Wie konnte ich nur ahnen, daß ausgerechnet du. . .und dann auch noch auf so geschickte Art und Weise. . .Ach, Hans, was wären wir ohne dich!

Ich möchte dir hiermit auf das herzlichste für die subtile und dennoch so erfolgreiche Art danken, mit der du nimmermüde unser aller Kampf für die Abschaffung der Gefängnisse unterstützt. Auch oder besonders, weil du als Knastchef ziemlich exponiert bist und dementsprechend vorsichtig sein mußt, damit dir der Staatsschutz nicht auf die Schliche kommt.

Ein herzliches Dankeschön auch von meinem Kampf-, Tat- und Triebgenossen Manne, bei dem ja nur ein halbes Stünd-

chen später beim katholischen Gottesdienst haargenau das gleiche passierte.

Doch keine Freude ohne den obligatorischen Wermutstropfen. Ich verstehe zwar schon, daß du aus gewissermaßen taktischen Gründen so handeln mußtest, aber war es deshalb wirklich nötig gewesen, gleich mehr als ein halbes Dutzend der Gefangenen in andere Knäste deportieren zu lassen? Um den Schein zu wahren, hätte es doch sicherlich ausgereicht, was dein Stellvertreter gleich nach dem doppelten kirchlichen Intermezzo unternommen hatte; du weißt, ich meine die Bereitstellung der halben Hundertschaft schlagkräftiger Bullen, die am gleichen Tag in der benachbarten Polizeischule angeordnet worden war. Aber klar, ich verstehe das schon, in deiner Position mußt du dich natürlich nach allen Seiten hin absichern. Es lief ja schließlich auch alles wie am Schnürchen — die gewaltfreie, spontane Solidarität der Knackis war wirklich herrlich, und ich glaube kaum, daß jemand Verdacht geschöpft hat.

Auch den beteiligten Beamten gebührt großes Lob. Obschon du zumindest einige von ihnen ins Vertrauen hättest ziehen sollen. Denn als sie mich mit tragischen Gebärden aus der Kirche schleppten, waren sie zwar erstaunlich unbrutal, doch manchen schien doch die Aufregung ganz schön nahe zu gehen. Ein noch sehr junger Bemater (wahrscheinlich noch in der Ausbildung) tat mir richtig leid. Er hing hilflos zappelnd an meinem Arm und schien nahe daran zu sein,zu weinen anzufangen. Doch ich konnte ihn bald trösten und soweit beruhigen, daß er nicht völlig die Fassung verlor und nach ein paar Metern auch ohne meine Hilfe weitergehen konnte. Es ist schon erschreckend, wie schwach manchmal die Nerven der jungen Leute heutzutage sind.

Lieber Hans, sei nochmals bedankt für das überwältigende Erlebnis praktischer Solidarität unter den Gefangenen, das du uns vermittelt hast und das ohne deinen pfiffigen Einfall mit dem Extra-Gitter beim Gottesdienst nicht möglich gewesen wäre. Mein Bruder Manne und ich freuen uns schon darauf, was du dir als nächstes einfallen lassen wirst.

Auf weiterhin gute Zusammenarbeit für unser gemeinsames Ziel: FREIHEIT FÜR ALLE GEFANGENEN!

Herzlichst, dein
Knofo
(N.E. Kröcher)

PS: Paß auf, daß dieser Brief nicht deinem Inspektor für „Sicherheit & Ordnung" in die Hände fällt. Seit ich erfahren habe, daß Lemmy Caution (wie wir ihn ob seiner erfrischenden naiven Attitüden — du weißt schon — scherzhaft zu nennen pflegen) unsere Post in seinem Büro öffnet und für den Staatsschutz ablichtet — was ja bekanntermaßen ein wenig ungesetzlich ist —, traue ich ihm nicht mehr über den Weg.

Am besten zerreißt du diesen Brief und spülst ihn mit einem Schlückchen Rotwein runter.

INTEGRATION ODER NORMALVOLLZUG ?

FRANKFURT 21. November *Der Knofo-Artikel im ID 298 „Knofo über Paranoia, Isolation und die niederen Stände", hat ziemlichen Wirbel ausgelöst. Knofo sprach hierin vom „Mythos des politischen Gefangenen" und plädierte für eine Integration in den Normalvollzug.*

Eine ganze Reihe von Gefangenen, die sich der RAF zurechnen, lehnen die Forderung nach Integration in den Normalvollzug strikt ab und fordern die „Zusammenlegung zu interaktionsfähigen Gruppen". Diese Forderung resultiert im übrigen auch aus Gutachten, die von mehreren Wissenschaftlern seit Jahren aufgestellt und forciert wurde, z.B. Prof. Rasch, Berlin.

Wir drucken hier nun 3 Stellungnahmen von Gefangenen, die der RAF zugerechnet werden (Karl-Heinz Dellwo, Ronald Augustin, Ali Jansen) und hoffen, daß damit die Diskussion über die Haftbedingungen der politischen Gefangenen wieder angekurbelt wird. (Zwischenüberschriften vom ID.)

Karl-Heinz Dellwo: war an der Stockholm-Befreiungsaktion beteiligt, und wurde 1977 zu 2x lebenslänglich verurteilt. Er befindet sich seit 1 Jahr in Kleinstgruppenisolation im „Toten Trakt" in Celle.

hallo kröcher,
wenn der gegner unbesiegbar ist oder erscheint, beginnen die unterdrückten, sich gegenseitig zu töten. sartre. fiel mir ein, als ich erfuhr, daß du damit beschäftigt bist, die ressentiments zum ausgangspunkt deiner politik zu machen. nun kennen wir das ja schon reichlich: wo man sich nicht mehr über ein ziel definieren kann weil man die anstrengung nicht mehr bringt, den manchmal auch wirklich nicht einfachen einsatz, den das system zur bedingung seiner überwindung macht, kommt man leicht auf den gedanken, sich auf die fehler oder vermeindlichen fehler anderer zu schwingen, um sich darüber zu definieren.

kannten und kennen wir ja von dem hick-hack der parteisekten um die ‚richtige linie'. aber darüber legitimiert sich das natürlich nicht. man kann es auch als ausdruck fehlender souveränität nehmen, jedenfalls ist die erfahrung die, daß dort, wo wille und entschlossenheit zum kampf ist, nie etwas anderes als die bourgeoisie, der staat, seine apparate und strategien usw. als problem unserer praxis auftauchen. kritik an den fehlern anderer, die natürlich durchgeführt werden muß, wenn man einen fehler zu erkennen meint, ist im sozialistischen sinn eine frage des eigenen verhaltens oder der praxis, in der die lösung des problems aufgezeigt und so orientierung ist. im kapitalistischen sinn ist kritik rechtfertigung: der dreckige versuch, fehler zu kapitalisieren.

„Denunziationen gegen Siegfried Haag"

du agierst da ganz schön heimtückisch. vor wochen habe ich in irgendeinem artikel gelesen, wie du von gerüchten ausgehend versuchst, uns eine schweinegesinnung unterzuschieben, nach der wir unseren kampf um zusammenlegung aus dem von euch sicher gewünschtem kalkül führen würden, damit uns von all den anderen gefangenen abzuheben. das hat natürlich für einige den reiz der einfachheit, die sie von einer auseinandersetzung mit unserer bestimmung enthebt. wir kennen das ja ansonsten von der bundesanwaltschaft, wenn sie ‚die wahren beweggründe der bande' mal wieder ‚offenlegt'. die desorientierung verwischt ja so manche grenzen.
während du öffentlich über die anonyme konstruktion „ein gefangener aus köln" sicherstellst, daß sich niemand gegen diese denunziationen zur wehr setzen kann, wirst du in deinen briefkontakten zu anderen gefangenen schon direkter und fängst an zu hetzen, daß siegfried haag einer ist, der sich weigern würde, mit ‚kriminellen' zusammenzukommen weil er etwas besseres wäre usw. — man kennt ja die ressentiments zur genüge, die ansonsten von anderen kreisen intensiv gepflegt werden. die wirkung dessen habe ich dann in form eines briefes hier: ‚schmeißt haag aus der raf raus, wie mahler ...' — da siehst du mal, wo man eure relevanz finden kann.

ich weiß nicht, von wem du deine story hast und wer sich damit bei dir bestätigung geholt hat, aber daß du sie nur zu gerne aufgegriffen hast, zeigt sich ja an dem Umstand, daß du Siegfried nicht einmal gefragt hast, ob da überhaupt was dran ist. habe ich auch nicht und werde ich auch nicht tun, weil mir diese ‚anschuldigung' doch zu simpel ist, und ich selbst unter berück-

sichtigung dessen, daß man in unserer einsamen internierung leicht fehler machen kann, mir durch die objektive trennung untereinander nicht ins bewußtsein fixen lasse, daß unsere genossen von etwas anderem bestimmt sind als dem bedürfnis, wirksamkeit gegen eine imperialistische herrschaft zu entwickeln.



„Integration - ein Euphemismus"

wenn man davon ausgeht, kommt man auf einmal auf etwas ganz anderes als das, was du zu vermitteln versuchst: die korruption. nun war ich ja lange zeit selber in köln und kurz in einer integration, um mal diesen euphemismus zu benutzen, in der der apparat alles getan hat, um ne solidarität unter den gefangenen zu verhindern und als das scheiterte, mal uns, mal die, mit denen wir gesprochen haben, quer durch die anstalt schob. wo man dann im schnitt nicht mehr als 3 wochen mit anderen zusammenwar und dann die nächsten. aber die hauptsächliche zeit war ich in der isolation und die war nun mal sehr perfekt und was ich von den anderen gefangenen mitbekommen habe, war beim hofgang immer wieder mal ein versteckter wink und allenfalls ein satz, denn zu mehr hat es in der regel nie gelangt weil dann ne uniform da war und entweder den hof abgebrochen oder den gefangenen vom fenster geholt hat. die gefangenen haben zwar immer gewußt, wer da vor ihnen alleine lief, aber umgekehrt war das natürlich nicht so, und das hat dann mitunter zu solchen bizarren Situationen geführt, daß man mit seinem wink oder leise gemurmelten satz an sowas landete wie herstatts finanzmakler van der goltz. in essen hatte ich mal in zwei monaten so an die dreißig verlegungen gezählt, die gleich während des hofgangs per funkgerät angeordnet worden sind. das zu den möglichkeiten der ,kommunikation' mit anderen gefangenen in der isolation, wo man allenfalls also mal einen gruß austauschen kann oder bestenfalls mal eine griffige formel. was du wissen müßtest und dann kannst du dir natürlich auch an drei fingern abzählen, was für eine kommunikationsmöglichkeit siegfried in den vier oder fünf wochen, die er 1977 in köln gewesen ist, hatte, und wenn du dann auch noch berücksichtigst, daß er mit uns damals im hungerstreik war, um entweder in stammheim die interaktionsfähige gruppe voll herzustellen oder sie wenigstens auch in Nordrhein-Westfalen zu etablieren, ist es nicht nur möglich, sondern geradezu zwangsläufig, daß du sogar den inhalt des gesprächs weißt -oder sagen wir besser wortwechsel-, den er mit dem gefangenen hatte, auf den du dich mit deinen ressentiments berufst.

Dann wird der ihn nämlich gefragt haben, ob
und für was er dann hungerstreikt und wird dann in etwa als antwort erhalten haben zusammenlegung und das wir kriegsgefangene sind oder so und damit wird nach allen erfahrungen die sache schon zuende gewesen sein und dann hat man ein ganzes politisches konzept auf zwei sätze verkürzt rübergeschoben und hat natürlich keine ahnung, was damit gemacht wird, aber die ,alternative', trotz frage zu schweigen, ist in wirklichkeit keine und verbietet sich auch.

„Man macht aus dir einen ‚normalen' Gefangenen"

also fragt man sich, was dich bewegt, wenn du aus der zerstükkelung der kommunikation durch den apparat die legitimation für deine denunziationen gegen uns ziehst. wenn es nicht das emanzengepiss eines nachpubertären antiautoritärismus ist — wir kennen ja eure hochinhaltlichen ,april'papiere —, der sich an der raf als so eine art projiziertem ,übervater' rächt, so ist es doch ausdruck jener mechanik, der man unterliegt, wenn man aufgehört hat darum zu kämpfen wo es lang geht. man wird da weiß, hat ulrike mal gesagt, legal und dann halt auch ein ehemaliger kämpfer und da kann es natürlich nicht wundern, wenn man auf einmal auf den einfachen gedanken kommt, ob sie nun doch nicht durch die anderen in den strick getrieben worden ist. die bundesanwaltschaft wußte das ja schon 1 1/2 stunden später. sicher, wenn man wie du im knast sitzt und für alles grundsätzlich erst mal eine entpolitisierte erklärung sucht, weil man selber so ist und die existenz des widerspruchs und seine dynamik als ‚paranoia' begreift, muß man bei solchen ansichten enden. die dynamik des widerspruchs kann man ja auch nur begreifen, wenn man teil dessen ist, was sie zum ticken bringt: angriff.

das brutale zeigt sich auch daran, wie schnell leute doch zum vergessen gebracht werden können, wie schnell der ,draht' zerrissen werden kann, den die , ob auseinandergerissen oder nicht, immer noch irgendwie untereinander haben, ein feeling, die kämpfen. man kann sich natürlich nichts mehr voneinan-



der vorstellen, wo die subjektivität in der form, in der sie freiheit ist, der subversiven identität (dem willen zum angriff), liquidiert worden ist. (es gibt sie noch gefesselt als leiden und die wut auf die ‚anderen' ist auch eine form davon.) darauf zielt das ganze natürlich ab, ob in unseren mausoleen oder in deiner integration, von der man sich erhofft, daß sie aus dir einen ‚normalen' gefangenen macht und das klappt ja auch ganz offensichtlich.

es hört sich ja radikal an, wenn ihr sagt, alle gefangenen sind politische gefangene und das stimmt natürlich genauso wie die allgemeine tatsache, daß es nichts unpolitisches in der gesellschaft gibt und man kann dann mit solch einer platitüde alle vorhandenen widersprüche zudecken, nur ändert es nichts an den vorhandenen unterschieden und verhindert nur, daß sie progressiv gehandhabt werden. man kann dem irrtum unterliegen und die einheit mit den sozialen gefangenen auf ihrem niveau suchen, aber das ist natürlich nur eine illusion, vielleicht auch ein bequemer weg, der keine anstrengung erfordert, weil das niveau die vollendung der spaltung ist. der unterschied zwischen uns und ihnen wird nicht aufgehoben, indem wir uns entpolitisieren, sondern indem die sozialen politisch werden und wenn wir uns nun darauf einigen können, ist es doch sehr dumm, wenn du hingehst und dich wie bei siegfried in projektionen ergehst, wo doch das, was uns hier drinnen unterscheidet nicht die vermeintlich von dir gesehenen korrupten ziele sind, sondern das gleiche was uns draußen von eurem populismus und massentrip trennt. du rennst da gegen eine fata morgana an, nur weil du offensichtlich nicht in der lage bist, eine bestimmte politische linie zu verstehen und dich damit auseinanderzusetzen.

„Du zahlst mit Identität für Integration"

wenn du meinst, du mußt als missionar unter die gefangenen gehen und dafür erst mal den preis an identität zahlst, den man dir für eine integration abverlangt, in der du geduldet bist, weil es hier kein kräfteverhältnis auf seiten der linken gibt, die das erzwingen und dauerhaft absichern könnte, mußt du das tun. aber wir zahlen den preis nicht und dann natürlich das grundsätzliche: wie in der tatsache der unfreiheit das bedürfnis nach befreiung als ihre negation objektiv vorhanden ist, ist revolutionäre politik vor allen dingen ne sache, die die eingrenzungen durchbricht, in denen die menschen gehalten werden. ne politisierung vollzieht sich in dem spannungsverhältnis zwischen der wirklichkeit im imperialismus (und dann natürlich auch im knast) und dem bewußtsein vorenthaltener rechte und dieses verhältnis wird immer noch am ehesten gezündet, wo die rechte materiell geworden sind, weil das nicht nur sagt, daß sie möglich sind, sondern auch, wie umzusetzen. und da haben wir auch immer noch ne größere relevanz als ihr, die sich in sozialisationstypischen ‚knacki-verhalten' üben und sich dann lächerlich machen und in den auseinandersetzungen mit den anderen gefangenen sind wir auch nie auf die probleme gestoßen, die ihr mit unserer linie habt, weil die begriffen haben, daß es mit der konzentration nicht um abtrennung geht, sondern um die grundsätzliche durchsetzung des rechts auf selbstbestimmung gegen eine maschine, die die unterwerfung zur voraussetzung hat. dazu muß man eine entschlossene gruppe sein und wenn man bedenkt, was du so von dir gibst, dann bist du ja das beste beispiel dafür, wie hinterhältig so eine integration sein kann. aber lassen wir das.

mann alter, du bist doch schlicht und einfach ein nachtwächter. wach doch mal auf. der feind steht gegenüber, nie neben uns.
4.11.79 dellwo

Ronald Augustin: hat 6 1/2 Jahre Knast wegen Mitgliedschaft in krimineller Vereinigung verbüßt, die meiste Zeit in Isolation, wird voraussichtlich Januar 1980 entlassen.

„Die Gefangenen werden nur als Opfer anerkannt"

den bericht vom juni über die haftbedingungen hier (meine verlegung in den normalen strafgefangenenbau) hab ich jetzt soweit richtigzustellen, daß der ‚normalvollzug' inzwischen ganz zur farce verkommen ist:

ich hab jetzt, nach ner verfügung von exakt 1 woche nach hungerstreik-Ende, weder fernsehen (hier sonst so 5 Stunden am Tag noch umschluß, was es hier mindestens 5x wöchentlich 1 1/2 std. und an den wochenenden den ganzen tag gibt (obwohl der ‚aufschluß' bei mir wie üblich, 3x am tag bei der essensausgabe und 2x wöchentlich 1 1/2 std. länger, läuft) — d.h. die haftbedingungen sind modifiziert worden bis auf die gelegenheiten, wo eine längere und intensivere, konzentrierte kommunikation möglich wäre.

mit der intensivierten ‚ständigen beaufsichtigung' und der anmache aller gefangenen die überhaupt mit mir sprechen und dem verbot selbst noch der teilnahme an einer kraftsport-gruppe ist die ‚gleiche behandlung wie alle anderen gefangenen auch' inzwischen sowieso auf ihren bloßen schein, real auf isolation reduziert.

— das ist die perspektive der forderung der ‚integration in den normalvollzug', nach (in der konsequenz vereinzelter) verlegung in den üblichen vollzug für uns.

die tägliche realität der gefangenen sieht hier schon etwas anders aus als in den meisten beschreibungen und vorstellungen in der linken (nicht nur draußen). da gibt es eine menge illusionen, die alle darauf hinaus laufen, die gefangenen praktisch nur als opfer anzuerkennen.
die bestimmende situation in den gefängnissen der brd ist allgemein weniger die frage, ob es wasser, klos, elektrizität usw. in den löchern gibt oder nicht, sondern, mit welchen mitteln widerstand hier im keim erstickt wird oder erstickt werden soll — mal ne andere farbe an der wand, etwas zivilere uniforme und weniger sichtbare oder subtilere waffen, ein bischen resozialisierung, sozialdemokratie, ‚soziales training', betreuung durch sozialarbeiter und -arbeiterinnen, psychologen, psychiater, soziologen, pädagogen und nicht zu vergessen die verschiedenen anderen medikamente: mehr (kaum besseres) fressen, fußball, musik, fernsehen...
‚normal' ist hier patriarchalisches gehabe und ein abgestuftes system von ‚vergünstigungen', das die hierarchisierung und individualisierung unter den gefangenen in gang hält und ihre unterwürfigkeit und heuchelei ständig neu erzeugt — differenzierung, psychologisierung. die behandlung der politischen gefangenen ist davon nur die notwendige kehrseite.

„An den Fingern einer Hand hab ich die abzählen können, die Widerstand leisten"

es stimmt schon, was hier mal einer sagte, der klassenkampt geht in den gefängnissen weiter — in den beziehungen zwischen institution und gefangenen wie in ihren beziehungen untereinander. und er wird mit den selben mitteln geführt wie in der übrigen gesellschaft, grade als bestimmende funktion des klassenkampfs in der ganzen gesellschaft.
‚den' sozialen gefangenen gibt es sowie so nicht. es gibt ne ganze hierarchie von verschiedenen, praktisch getrennten gruppen, unterdrückung, ausbeutung, typen die nur ihren schwanz, geld und die bundesliga im kopf haben (in den frauenknästen wird das schon mal anders sein), knackis, unterschiedliche ausländer-gruppen, junkies, zuhälter, eben nicht nur die die hier aus verweigerung und individueller revolte reingekommen sind, sondern auch faschisten und die sorte opfer, die nur mal im suff einen erschlagen oder überfahren haben oderso und die grenze der gesetze also nur im rahmen dieser ordnung überschritten haben, die realen werte dieser gesellschaft sonst nur eingehalten haben und auch nur einhalten werden.
mit der apologie, daß sie ‚ungerecht' reingekommen und behandelt worden sind, ist das alles nicht zu begreifen und zu verändern.
die die ihre menschlichkeit bewahrt haben oder bei denen es überhaupt eine spur von widerstand gibt, hab ich jedenfalls hier in hannover in all diesen jahren an den fingern einer hand zählen können.

was solidarität hier und subtile formen von revolte sein sollen, sind in wirklichkeit hahnenkämpfe, angeberei, ein total verdinglichtes verhältnis zu frauen und geld, autos und der eigenen aktivität — konkurrenz um die kleinsten sachen und statussymbole, unbegriffene aggressionen gegen sich selbst und gegeneinander, deals und arschkriecherei, als protest in der regel nur stumpfsinniges geschrei und runtertreten von schwächeren, ohne konsequenz und veränderung.



Rechts im Bild: Karl Herold, 1969 in Nürnberg, an einer altmodischen Datenkartei...

das sollte allerdings nicht wieder kanonisiert werden und sicher steckt in dieser sorte pornografie auch ne dialektik für uns, aber sie bricht auch in revolutionären situationen nicht einfach automatisch auf und ist erstmal eine so extreme scheinwelt, daß das was da schulterklopfend ‚als mensch betrachtet' wird ein äußerst atomisiertes , beherrschtes, entfremdetes wesen ist, das nicht mit sondern neben und gegen die anderen ‚lebt'. eine pflanze. auf alle fälle ein gefangener einer situation in der er unmöglich als ‚politisch', in diesem sinn als politischer gefangener, begriffen werden kann solange er (oder, allgemeiner, sie) keine wirkliche orientierung findet in den anderen und d.h. in denen die für befreiung auch aus dieser situation kämpfen.
dann gibt es die rebellen, die männer und frauen, die sich draussen geweigert haben oder die drinnen angefangen haben sich zu ticken, die, die sich wiedersetzen aber nicht wissen was, wo wen, weshalb, wie genau. sie ahnen was aber sie sind verwirrt, werden immer wieder opfer der wuchernden ideologie und macht des apparats. ihre blicke richten sich auf die, die selbst kämpfen, auf die spuren von widerstand, wo es sie gibt. und sie bewegen sich selbst nur durch sie, also wenn klar ist daß sie reale substanz haben. sie werden denselben bedingungen ausgesetzt wie wir, der normalvollzug für sie ist isolation, bunker, gewalt, folter in toten trakten.
wie wir werden sie nicht isoliert aus irgendwelchen rätselhaften willkürlichen gründen, sondern ganz genau, weil sie widerstand leisten und angefangen haben, sowas wie kollektivität in den gefängnissen zu organisieren. zu verleugnen daß es sie gibt, genaue bestimmungen wie den begriff ‚politische gefangene' als ‚spaltung' zu denunzieren und alle gefangenen zu politischen gefangenen zu erklären, zerstört jedes verständnis von der absicht des staatlichen vernichtungsprojekts gegen sie und von den konsequenzen, die wir, die verschiedenen gruppen der linken daraus zu ziehen haben.

„Die künstlichen Trennungen zur Kenntnis nehmen"

dann gibt es noch einige, die aus der mehr oder weniger legalen linken wegverhaftet worden sind. sofern sie im ‚normalvollzug' sind, verhalten sie sich oft, zu oft, feige, privatistisch, verleugnen ihre identität, konsumieren ihr elend, machen ihren Objektstatus, besitzlosigkeit, nicht mehr zur waffe. sie verzetteln sich allzu oft in sozialarbeit, reformismus, statt als maulwürfe in diesem terrain zu wühlen.
die undifferenzierten, übertreibenden vorstellungen einiger genossen von materieller repression (die in wirklichkeit viel

subtiler und vielfältiger, so auch totaler ist) und von der subjektiven situation z.b. der scene die allgemein in dem knast landet, blockieren wirklich jede realistische einschätzung der bedingungen dieser gefangenen, was eine voraussetzung für ne revolutionäre politik und beziehung zu ihnen wäre.

die künstlichen trennungen werden nicht aufgehoben, diese strukturen nicht bekämpft, indem sie nicht zur kenntnis genommen werden, oder indem die situation, die uns natürlich auch in dieser isolation kaputtmachen (,auseinanderbrechen') soll, unterschätzt wird.
die differenzierungen zwischen und in den verschiedenen knästen gehören schon immer zur grundsätzlich gleichen strategie und wo es überhaupt politische gefangene im üblichen vollzug gibt und sie nicht ständig wechselnden kontakten und ständig wechselnden bedingungen ausgesetzt sind (wie hier auch nur unter den besonderen Bedingungen dieses knasts und aus der tatsache dass ich sowieso in einigen monaten abgeschoben werden soll), werden sie immer einzeln gehalten und die anderen gefangenen aus diesen bedingungen terrorisiert.

es ist praktisch unmöglich, in oder aus dieser situation zu einer (auch unmittelbaren) politischen arbeit und beziehung mit anderen gefangenen zu kommen die sowas wie kontinuität enthält, denn die fortsetzung der politischen zensur und besuchs- und schreibverbote, also der verstümmelten, zerhackten sorte kommunikation mit draußen wie seit zwei jahren institutionalisiert (und durch die hetze und zensur in der linken presse weiter eingeschränkt) ist, ist die notwendige kehrseite der integration in den üblichen vollzug wie sie — weil wir natürlich nicht zu kämpfen aufhören — für uns nur aussehen kann.
ne zusammengefaßte gruppe verhilft uns zu ner wesentlichen voraussetzung für unser überleben nicht als pflanze, sondern als mensch und d.h. als kämpfer und als kämpferin, und so auch für den kampf in den gefängnissen überhaupt. schutz kann überhaupt nur so gefaßt werden, als kampf, also immer im kampf um bessere kampfbedingungen und nur kollektiv.

wieso soll das hierdrin anders sein als draussen - und wieso sollen wir hierdrin was anderes wollen als draussen.
die notwendigen verbindungen sind nicht herzustellen durch sich darauf zu fixieren, die 'massen' oder die klasse in der aktion unmittelbar einzubeziehen (nach der schimäre, 'sich nicht zu weit vom stand der massenkämpfe zu entfernen', die schliesslich seit fünfzig Jahren für die defensive der Kommunistischen parteien bestimmend ist), sondern indem der widerspruch zum imperialistischen system und seiner kultur, zum kapital und seinem staat auf die spitze getrieben und erweitert wird, also indem im prozeß revolutionärer praxis die situation geschaffen wird, von der aus auch gemeinsame aktionen verschiedener gruppen der linken zu verwirklichen sind.

die connection kann jeder also nur sein. wir haben uns nicht auf (noch, aber eben) nicht kämpfende massen zu orientieren - wir haben selbst orientierung zu sein: kampf, der kampf erzeugt.

wie samora machel gesagt hat, entsprechen strukturen bestimmten politischen bedürfnissen und müssen daher operational sein. wir reden hier also nicht von einer defensive, sondern überhaupt von dieser struktur: durch die + für die wir kämpfen und mit der die ganze sache befreiung nur möglich ist gegen dieses faulende system. die integration des persönlichen und politischen in einer permanenten, totalen anstrengung. kollektivität, die wechselwirkung einer arbeit, die unterschiedliche schwächen und stärken integriert und transformiert, 'nur möglich aus dieser intensität der beziehungen, aus der macht des kollektivs - die reale gegenmacht ist.' (ingrid)

„Unsere Behandlung hier drin ist unsere ‚Anerkennung' als Kriegsgefangene"

wir wollen keine 'anerkennung' als kriegsgefangene - unsere behandlung hierdrin ist diese 'anerkennung' durch den staat. wir fordern eine behandlung, die von den internationalen organisationen kontrollierbar ist und die den mindestbestimmungen der genfer konvention entspricht, die immerhin das internationale kräfteverhältnis reflektiert und ausspricht, was in diesem zusammenhang sache ist: befreiungskrieg.

mit dieser forderung und mit der forderung nach sozial - d.h. politisch - interaktionsfähigen gruppen peilen wir also nicht den trakt und die isolation an, sondern ihre aufhebung: die erkämpfung von kampfbedingungen, die uns und die den widerstand überhaupt, ausserhalb wie innerhalb der gefängnisse, weiter bringen.

daran kann sich hier wie international öffentlichkeit und widerstand entwickeln, auch weil die massnahmen gegen die politischen gefangenen zentraler bestandteil und voraussetzung für das funktionieren des deutschen 'modells' im in- und ausland sind, und das ist hier sache: die strategie der usa in westeuropa, wie sie über die dramaturgie der innen- und außenpolitik der brd durchgesetzt wird, öffentlich zu machen und zu brechen. wir haben das schonmal gesagt - öffentlichkeit gegen diese methoden des verdeckten kriegs, die die genfer konvention verbietet (weil sie den ausnahmezustand regeln soll, in dem von dem limit, das die menschenrechte in innerstaatlichen konflikten sein sollen, sowieso nicht mehr die rede ist), bedeutet mobilisierung und radikalisierung am entscheidenden punkt: dass der staat im krieg ist - und damit in einer dialektik, in der er sich - weil im krieg die legitimationsfrage militärisch gestellt + organisiert wird - als ideologischer begründungszusammenhang rechtsstaat selbst zerstört.

es gibt keinen 'normalvollzug' ohne sonderbehandlung. wer kämpft, kriegt die ganzen methoden des apparats gegen sich mobilisiert wie sonst auch, wie in der 3. welt und wie zunehmend eben auch in den metropolen des us-imperialismus selbst: bespitzelung, denunziation, zensur, terror, psychokrieg, misshandlung, folter - lebenslänglich, bis zum tod.
weil es für den apparat keine bessere möglichkeit gibt, sich durchzusetzen und militante umzudrehen als gefängnis und isolation und weil es das projekt der counterstrategie ist, diese gefangenen damit zu schwachen stellen des widerstands überhaupt zu machen, ist der kampf gegen diese bedingungen ein bestimmender punkt in der verteidigung und entwicklung der bedingungen des widerstands überhaupt.

und dieser kampf hat noch ne besondre brisanz: jede aktion im und gegen den knast zielt direkt gegen den staat. in diesem kampf - der vermittlung seines strategischen ziels: befreiung - und seiner dialektik aus der staatlichen reaktion (auch als perspektive - der gefangennahme - jedes militanten) liegt für alle, die kämpfen oder anfangen, sich zu wehren eine möglichkeit, zu einem begriff von system zu kommen, von der situation in der wir in den metropolen sind, zum begriff und zur kenntnis des feinds, des terrains, des staats + staatsdenkens, so von sich, den notwendigkeiten, möglichkeiten und mitteln.

„Die legalistische und opportunistische Linke"

durch den hungerstreik ist die legalistische und opportunistische linke gezwungen worden, stellung zu beziehen und ihre ganze scheisse zu zeigen. um sie zu verdecken, muss sie uns mit unseren bedingungen verwechseln und einen undurchsichtigen kampfverlauf behaupten, wo sie selbst vor 'moralischer erpressung' die sicht verloren hat.
es ist schon typisch, dass der ganze druck, der hier gegen unsere forderungen locker gemacht werden konnte, genau in den momenten auftaucht (auch in nachfolge von staatsschutz-einsätzen

wie dem mit mahler kurz vorm russel-tribunal), in denen wir den ganzen druck gegen das vernichtungsprojekt brauchen, und dass seine begründung nur dadurch belegt werden kann, dass unsere gründe und die durchgekommenen erklärungen buchstäblich totgeschwiegen und verfälscht, nicht gelesen, aber 'kritisiert' werden, und dass uns geschichten untergeschoben werden, die nur das produkt einer von entfremdung und hass bestimmten fantasie sind (wie die lügenmärchen, die die fünf brüder in berlin in die welt gesetzt haben und die boulevardzeitungs-kolportage mit der sich z.b. son cretin wie knofo in der hetze gegen uns zu profilieren versucht: der selbstfick und der lumpenfetischismus mit dem in dieser linken tatsächlich am leichtesten politik zu machen ist und mit dem sie ihren metropolenchauvinismus, ihre rückzugsgefechte und ihre kapitulationsmanöver rechtfertigt).

'sie liessen sich von der wirklichkeit absorbieren, sie beherrschten sie nicht.' statt den kampf der gefangenen als ihre sache zu begreifen, also einfach ihre eigenen möglichkeiten zu ticken und selbst zu kämpfen, die einkreisung mit der gegeneinkreisung zu beantworten - haben sie den feind aus den augen verloren.

aber auch diese widersprüche gehören zum komplexen prozess der vermittlung revolutionärer politik, den lernprozessen, den wechselwirkungen und den ständig neuen und verwickelten zügen, durch die dieser krieg wirkt, und in denen der krieg überhaupt seine funktion und wirkung hat: polarisierung. darin bildet sich solidarität, kommen die menschen dazu, die beziehungen zueinander zu intensivieren und zu verändern, sich und ihren feind zu erkennen, ganz sich selbst zu sein, finden sie ihre identität und entwickelt sich die subjektivität der klasse, klassenbewusstsein.

wenn es alternativen zu diesem kampf gibt, werden die, die den fäulnisprozessen endlich ein ende bereiten wollen, die leben wollen, mit ihnen nichts mehr anfangen können und wollen.

"Die Männer und Frauen, die kämpfen, sind frei"

uns interessiert also nicht die dialektik einer objektiven situation, sondern auf was wir aus sind, ist in dieser dialektik auf der seite der unterdrückten einzugreifen, diese dialektik zu beschleunigen, voranzutreiben u.s.w. dazu sind unterschiedliche initiativen notwendig auf den verschiedensten ebenen des widerstands und des kampfs, die - aus den einzelnen beziehungen und als prozess - immer den konkreten fähigkeiten und den realen möglichkeiten der einzelnen militanten zu entsprechen haben.

es geht also nicht darum, aktionen 'dort anzusetzen und mit den mitteln durchzuführen, die sie für die leute nachmachbar machen' und damit auch die verwischung der beziehung und grenze zwischen illegalen und legalen aktionen, wie sie von den militanten irgendwie bestimmt werden muss, zu propagieren, sondern formen und ebenen des kampfs zu finden, die diese beziehung taktisch und strategisch vermitteln, d.h. in ihren inhalten transportieren und damit die verschiedenen widerstandsformen in den massen auf ne immer höhere ebene heben und zum bruch mit den verfaulten verhältnissen entwickeln.

das hat ne klare entscheidung zu sein, auch weil es natürlich schliesslich der staat ist, der die grenze legaler aktionen immer enger zieht, und jeder sich über die eigene perspektive klar werden muss. das sind die bedingungen hier in der metropole. schutz und wirksamkeit kann den verschiedenen ebenen des widerstands und des kampfs letztlich nur die intervention aus der organisierten illegalität geben, also die kontinuität der gruppe oder der gruppen, die aus der illegalität kämpfen.

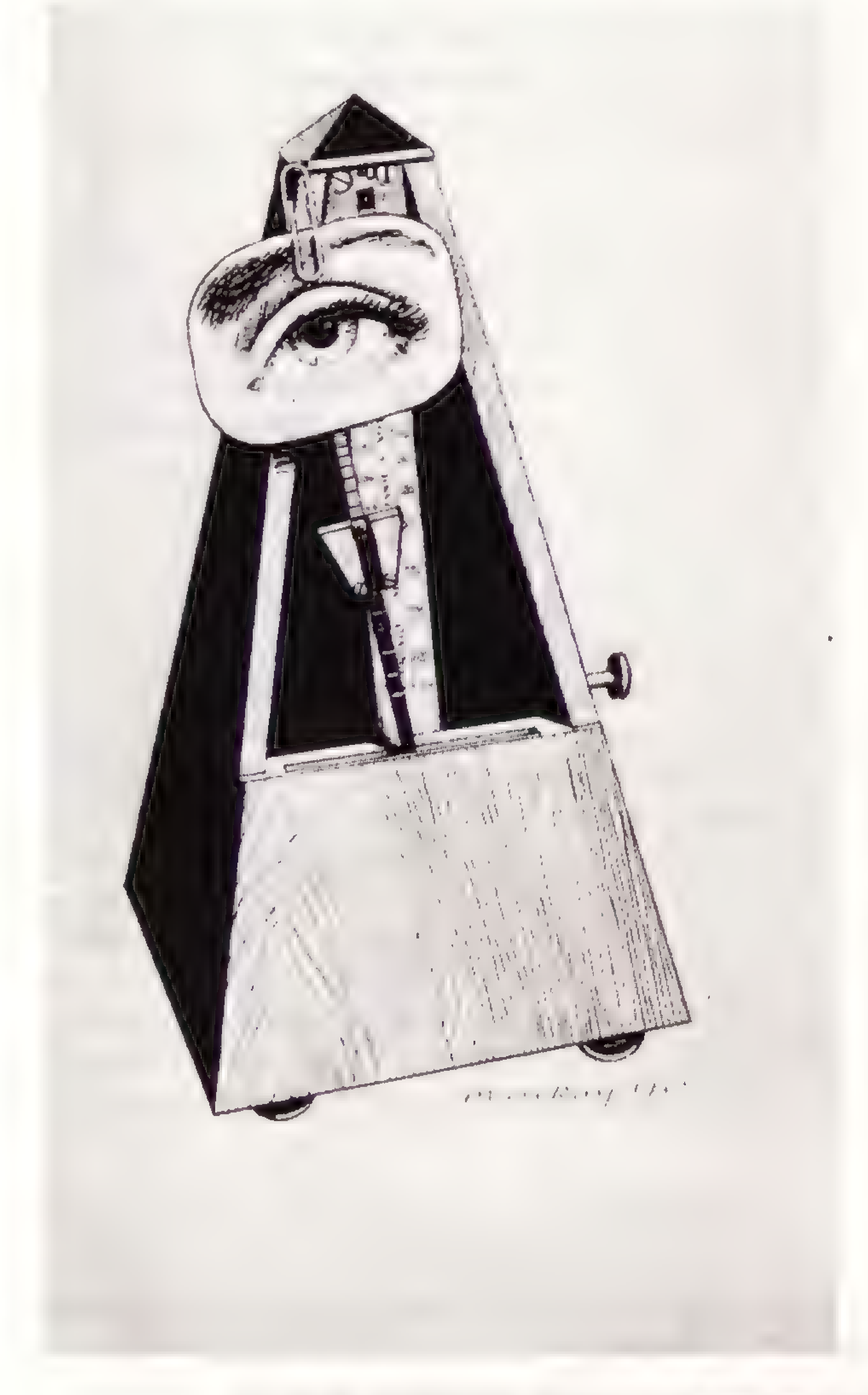
bewaffnete politik, ihre aggressivität und ihre möglichkeit: stadtguerilla, ist der totale bruch und der antagonismus der gewalt des apparats, ihr inhalt - besitzlosigkeit, kollektivität - entwickelt eine eigene politische ausdrucksweise, die auch die struktur der kämpfenden gruppe bestimmt. wenn die gewalt mittel zur durchbrechung der hindernisse in der entwicklung des neuen - totalen - menschen ist, ist sie menschliche gewalt, ist sie das einzige mittel und der einzige weg, unsere menschlichkeit, unser leben, gegen die entmenschlichende, tödliche gewalt des imperialismus durchzusetzen. die männer und frauen, die kämpfen, sind frei - weil sie die gewalt gegen sich selbst, die gewalt des apparats, die der mensch permanent gezwungen ist gegen sich selbst zu richten, endlich umdrehen.

es stimmt, daß die methoden und die art des kampfs die struktur der neuen gesellschaft bestimmen (wie sie umgekehrt von ihr, vom strategischen ziel bestimmt werden). und so kann der mensch, können die neuen strukturen sich gegen die alten strukturen nur durchsetzen, indem die imperialistische gewalt, von der auch die bewusstesten erniedrigt und verstümmelt werden, durch ne grundsätzlich andere, eigene, die proletarische gewalt gebrochen wird.

'es geht natürlich immer zuerst darum, das neue gegen das alte zu stellen, und das heisst hier: den kampf, für den es keine gefängnisse gibt, gegen das universum der kohle, in dem alles gefängnis ist.'

unsere kritik an der linken soll (nach marx:) die imaginären blumen, die ihre kette geschmückt haben, abreissen, nicht damit sie die fantasielose, trostlose kette trage, sondern damit sie die kette abwerfe und die realen blumen des lebens pflücke.

ansonsten ist unsere kritik (wie selbstkritik) die aktion.



ZU ZERSTÖRENDES OBJEKT, von Man Ray 1932. "Schneide das Auge aus dem Foto eines geliebten Menschen, der nicht mehr da ist. Steck das Auge an das Pendel eines Metronoms. Reguliere das Gewicht, um das gewünschte Tempo zu erzielen. Nimm einen Hammer, ziele gut, und versuche das Ganze mit einem einzigen Schlag kaputtzuhauen." So der Künstler.

Ali Jansen: sitzt seit 1970 im Knast wegen Mordversuch und Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung, 9 Jahre vorwiegend Isolation und hat noch 2 Jahre zu verbüßen.

knofo, du bist ein traumtänzer, der sich den zum traumtanzen notwendigen boden herbeiphantasiert und der dabei natürlich, eben weil's gar nicht anders geht, denunzieren muß und zwar diejenigen, die sich kollektiv gegen traumtänzereien (und anderes) zur wehr setzen.

dein Brief im ID nr. 298 steckt voller lügen und unterstellungen, die auch durch die streckenweise wirklich schöne verpackung nichts von ihrem stinkenden charakter verlieren. daß du dabei äußerst geschickt vorgehst, wird dir kaum einer absprechen können, aber die tour ist trotzdem hinlänglich bekannt: irgendwelche behauptungen aufstellen, alte diffamierungen aufgreifen, hier und da en bissel relativieren und das alles in zuckerwatte für eine scene produziert, die auf grund ihrer perspektivlosigkeit weitgehend von sowas "lebt"/sowas zum "leben" braucht.

„Nur um sich nicht als Aushängeschild mißbrauchen zu lassen"

vorab: ich sitze nun seit 9 jahren im knast. die ersten 4 jahre saß ich in totaler isolation, dann war ich 2 jahre lang (mit abstrichen) im sogenannten „normalvollzug" und seit 3 jahren sitze ich in werl in einer situation, die (bis auf die möglichkeit, an der gemeinschaftsfreistunde teilzunehmen - wozu nachher noch einiges zu sagen ist) weitgehend der der ersten 4 jahre angepasst ist. außerdem bin ich einer der gefangenen aus der RAF - ich weiß also quasi aus erster hand über deine schreibe bescheid.

so ist es z.b. falsch, daß irgendein genosse aus der RAF die möglichkeit zum gemeinsamen hofgang mit der begründung abgelehnt hat, „er käme mit den 'gewöhnlichen knackis' nicht klar". und du weißt das!

ich weiß jetzt nicht, wie die situation in bochum war, ich weiß einfach nur, daß wir mit „deiner" begründung niemals eine gemeinschaftsfreistunde/ ne kontaktmöglichkeit mit anderen gefangenen abgelehnt haben und auch nie werden. abgelehnt haben wir dagegen immer eine sogenannte gemeinschaftsfreistunde mit von der anstaltsleitung bzw. bka ausgesuchten gefangenen, und das aus guten gründen, die man wohl nicht extra erklären muß. falls dieser betreffende genosse (wenn du zumindest seinen namen genannt hättest, dann könnte man ihn direkt dazu fragen) nicht mit ausgesuchten gefangenen konfrontiert wurde und er trotzdem die gemeinschaftsfreistunde abgelehnt hat, dann hat er es in der absicht gemacht, sich nicht als aushängeschild für einen angeblich existierenden normalvollzug für die gefangenen aus der RAF/2. Juni und.... mißbrauchen zu lassen, während zur gleichen zeit seine genossen seit beinah einem jahrzehnt mit einzel- oder kleingruppenisolation traktiert werden. in diesem zusammenhang dürfte dir bekannt sein, daß wir lange zeit ausschließlich für die integration und gleichstellung mit allen gefangenen gekämpft haben und wir erst, nachdem sich die unmöglichkeit der durchsetzung dieser forderung erweisen hatte, die zusammenlegung als zusätzliche forderung aufgestellt haben.

„die unmöglichkeit der durchsetzung..." sah und sieht so aus, daß da, wo wir angeblich integriert wurden, die gefangenen, die mit uns/mit denen wir zusammen sind (und sei es wie hier in werl nur bei der freistunde) durch die anstaltsleitungen dermassen kompakt und handgreiflich unter druck gesetzt wurden und werden, daß die situation auch für diese „normalen" gefangenen untragbar war/ist.
(wer mehr über dieses „unter druck setzen" wissen möchte, der kann sich z.b. mal beim jürgen gironi, 476 werl, jva, erkundigen. der erlebt diese „zirkus" nämlich seit ca. 2 Jahren)

w i r verlangen also keinen trakt, sondern wir verlangen integration, und da dies allein (wie sich gezeigt hat) ein leeres unterfangen ist, fordern wir integration und zusammenlegung der isolierten genossen (und soweit wir feststellen mußten, das sind alle die, die keinen wie immer gearteten kompromiß mit justiz und... eingegangen sind, weiterhin isoliert, egal wie. siehe oben.).

„Deine ach so heile Knastwelt"

auch deine ach so heile knastwelt, die zumindest in deinem brief weitgehend durch solidarisches verhalten der gefangenen bestimmt wird („zinker werden gemeinschaftlich bestraft") entspricht in keiner weise der realität. sie entspringt deiner traumtänzerei und mag allenfalls dann auf ne äußerst oberflächliche art für dich existent sein, wenn du in opportunistischer manier jedem knastler applaudierst. jeder, der dem (deutschen) knast und insbesonders die strafhaftanstalten kennt, weiß das. und da die knäste ein mehr oder minder treffendes spiegelbild der gesellschaft außerhalb der knastmauern sind, kann das auch keinen verwundern - zumal die knastler in der regel nicht zu den „bewußtesten" teilen des eh schon „unbewußten" volkes gehören. selbst solidarität wie z.b. in einer gewerkschaft haben sie meistens nie selber erlebt, stattdessen sich gegenseitig verzinkende einbruchskollegen. anscheißereien und spitzeltum sind also an der tagesordnung und für urlaub, verlegung in den „offenen" vollzug, ne gute beurteilung für den 2/3tel antrag oder gar für die einstellung irgendeines verfahrens und zur not auch schon mal für ein paar pack tabak ist der immer noch größte teil (der größte teil, d.h. es gibt zum glück ne menge ausnahmen, aber es sind eben noch ausnahmen) der knastler für jede schweinerei bereit. anders ließe sich der knast durch die herren der sicherheit und ordnung in der heutigen art und weise auch gar nicht mehr regieren. male uns also keine heile knastwelt vor, auch dann nicht, wenn's nur en zusätzliches instrument bei der denunziation der gefangenen aus der RAF sein sollte. diese heile welt fällt dir (zumindest bei den leuten, die den knast über ein paar tage u-haft hinaus kennen) auch nur als ne zusätzliche dummheit (oder eben schweinerei) auf die füße.

„Politisch ist der Knastler, der sich zur Wehr setzt"

deine ergüsse über „es gibt keine unpolitischen gefangenen" entsprechen dem gleichen, d.h. sich anbiedernden und gleichzeitig denunzierenden niveau. und auch deine vorsichtigen relativierungsversuche können da nichts ändern. allerdings passen diese weisheiten wunderbar in den denunziationskatalog gegen die RAF: „arrogant".

mich/uns interessiert erstmal nicht (und das war auch nie anders), weswegen einer sitzt, sondern wie er sich im knast (und vielleicht später draußen) verhält (bezeichnend dürfte da wohl sein, daß am info lange zeit auch sog. „normale" gefangene beteiligt waren). demzufolge ist in der tat nicht herr mahler ein politischer gefangener, sondern der knastler, der seine situation erkennt und sich auf solidarische art dagegen zur wehr setzt - anstatt nach vermeintlich noch tiefer stehenden („kinderficker", ausländer, schwule use.) fußabtretern zu suchen, aber gerade wenn ich das verhalten im knast als maßstab nehm, dann werd ich mich hüten, zwischen den gefangenen nicht genau zu unterscheiden. mit deiner „alle menschen sind brüder"-stimmung magst du vielleicht in der sponti-scene beifall heischen können, aber im knast, d.h. bei den wirklich selbstbewußten und sich zur wehr setzenden knastlern, da erntest du damit allenfalls ein müdes arschrunzeln: die wissen nämlich, wo sie sind, und die wissen auch, daß sie hier noch schneller als draußen gelinkt und verzinkt werden.

zu deinem abschnitt „5/III horizont" kann ich jetzt hier nichts schreiben. hab's zwar versucht, aber da das ding durch die zensur muß, kann ich dir dazu nicht schreiben, was ich wirklich schreiben will - also laß ich's lieber. zumal oben („wir verlangen keinen trakt....") dazu schon was steht.

und da du eh nicht verstehst, dein brief im ID beweist es, daß wir (d.h. die noch nicht „irgendwie beseitigten"....), die zum teil jetzt 9 jahre andauernde isolation zum überwiegenden teil u.a. auch nur durch die im info gelaufene diskussion/kritik/selbstkritik ungebrochen überstehen konnten, da erübrigt sich auch ein kommentar zu deinem journalistischen schweinetrick: „mal angenommen, ulrike wäre wirklich...."

darüber möchte ich mich höchstens mal mit dir unter vier augen unterhalten.

Kontakt: Ali Jansen, Postfach 301, 476 Werl

AUSLAND

Norwegen

ENTSCHEIDUNG ÜBER ALTA–STAUDAMM VERSCHOBEN

Oslo 12. November *In den IDs 287 und 297 berichteten wir über den Widerstand der Samen gegen den Bau eines Wasserkraftwerkes am Alta-Fluß in der Finnmark Norwegens. Die folgenden Informationen entnehmen wir der norwegischen Zeitung „Charta 79", die von Samen herausgegeben wird.*

Am 9. Oktober begannen ca. 20 Mitglieder der Samischen Aktionsgruppe einen Hungerstreik vor dem Stortinget (Parlament) in Oslo. Der Hungerstreik war gegen die Haltung der norwegischen Behörden beim Alta/Kautokeino-Ausbau und die Behandlung der Kultur und Lebensweise des samischen Volkes gerichtet. Die Samische Aktionsgruppe unterstrich, daß ihre Aktion auf Gewaltlosigkeit basiert und rief ihre Symphatisanten auf, ebenfalls von Gewaltanwendungen abzusehen. Solidaritäts- und Symphatieerklärungen trafen in großer Zahl aus dem In- und Ausland ein.

Am 14. Oktober veranstaltete die Volksaktion ein großes Konzert für die hungerstreikenden Samen. Es traten viele Künstler auf, um ihre und die Unterstützung des norwegischen Volkes für die Samen zu manifestieren...

Am 15. Oktober gab die Regierung bekannt, daß sie erneut über den Kraftwerkbau am Alta-Fluß beraten will. Sie ist bereit neue Verhandlungen mit Repräsentanten der Rentierweidegebiete aufzunehmen und die Aussetzung des Gesuchs zur Aufnahme der Anlagearbeiten um 6 Wochen zu verlängern.

Die Samen brachen daraufhin den Hungerstreik ab und wollen damit der norwegischen Regierung und dem Stortinget eine neue Chance geben, zu zeigen, welchen Status und welche Rechte sie den Samen in ihrem eigenen Land zugestehen wollen.

In mehreren Städten Norwegens und auch in Schweden und Finnland wird die Zeltaktion fortgesetzt. Die Zelte sind zum Symbol für den Kampf der Samen geworden - vor dem Stortinget wurden sie zweimal von der Polizei abgerissen, doch wieder aufgebaut. Die Zeltaktion dient der Verbreitung von Informationen über Samen und samische Rechte - gegen die Großgesellschaften.

In ihrer Zeitung „Charta 79" schreibt die Samische Aktionsgruppe über weitere Schritte nach Abbruch des Hungerstreiks:

Wir machen weiter und wollen die Aktion auf andere Städte ausweiten. Es werden Zelte aufgeschlagen in Tromsö, Bergen und Trondheim und wir hoffen auch, in verschiedenen Orten der Finnmark. Wir möchten die Aktion auch gerne auf Schweden und Finnland ausweiten. Weil die Samen in verschiedenen Ländern leben und weil wir für die Rechte aller Samen kämpfen, ist es notwendig, die Aktion so weit auszudehnen. Für uns heißt das viel Extraarbeit. Doch wir müssen die kommenden Wochen benutzen, unsere Forderungen in ganz Skandinavien bekannt zu machen. Der Alta-Fluß ist nur ein Steinchen im großen Gebirge des Spiels um samische Ressourcen und samisches Land. Um den Fluß ging es jetzt. Es war der aktuelle Happen, der den Samen weggeschnappt werden sollte. Die Zelt-Aktion und der Hungerstreik kamen als letzter Zug eines langen und zähen Kampfes im Widerstand gegen NVE (Staatskraftwerkgesellschaft), Stortinget und die Regierung. Gut, sie wurde mit einem Sieg gekrönt - bis auf weiteres. Doch die Hauptarbeit wartet auf uns.

Es handelt sich darum Rechte wiederzugewinnen, über Land und Wasser im ganzen Sabmi zu bestimmen, im ganzen Samenland. Denn ohne größere samische Selbstverwaltung gibt es keine samische Zukunft. Die Selbstverwaltung schließt sprachliche und kulturelle Verhältnisse ein, u.a. das Recht, die eigene Sprache zu lehren und zu gebrauchen.

Da ist z.B. die Schule. Wir sind noch weit davon entfernt, das Erziehung zu nennen, was unseren Kindern an samischer Sprache, Kultur und Erwerbsleben angeboten wird. Die Schulen sind norwegisch und unterrichten nicht im samischen Sinne. Eine samische Schule zu haben, ist eine Hauptaufgabe für uns. Die Schule formt unsere Kinder und dadurch auch die Zukunft der Samen.

Wir sind dankbar und glücklich für alle Unterstützung während des Hungerstreiks. Die Symphatisanten waren eine lebende Mauer rund ums Zelt. Die Telegramme, Konfektpäckchen, Blumen, Hilfsangebote - die Symphatie kam aus allen Ecken.

Ich habe den Eindruck, daß vor allem „die Basis", von der die Politiker so viel reden, es war, die uns unterstützt hat. Ich weiß nicht einmal, wie viele tausend Unterschriften wir auf unsere Listen bekamen und wieviele Menschen, gewöhnliche Leute, zu uns kamen und uns ihre Symphatie ausdrückten. Dafür sind wir dankbar und glücklich. Ohne diese Unterstützung hätte die Regierung niemals ihren Beschluß zurückgenommen.

Darum wollen wir klarstellen: die Aktion war nicht gegen das norwegische Volk gerichtet. Wir haben starke Verbindungen zu vielen feinen Menschen hier in Oslo geknüpft. Durch diese Aktion sind wir Ola Normann (Ottonormalverbraucher) näher gekommen, als wir es je gewesen sind. Wir hoffen auch, daß sie etwas über uns und von uns gelernt haben.

Wogegen wir kämpfen - daß der Stortinget und die Regierung über unsere Köpfe hinweg in Angelegenheiten bestimmen, die uns betreffen. Wenn das in der Zukunft so weiter geht, kommen wir zurück mit neuen Hungerstreiks und Aktionen vorm Stortinget."



Aus der Geschichte des samischen Widerstands

Der sogenannte Kautekeine-Aufruhr war 1852. Eine Gruppe von 33 Samen griff massiv die Obrigkeit in Kantokeino an und tötete u.a. einen Schnapshändler und einen Polizisten. Nach den folgenden Gerichtsurteilen wurden 2 Samen hingerichtet und eine große Anzahl Samen bekamen harte Gefängnisstrafen. Teilweise in und teilweise durch die Aktionen verloren insgesamt 9 Samen ihr Leben, u.a. dadurch, daß einige im Gefängnis Tuberkulose bekamen.
Die Aktionen von 1852 hatten ihren Ursprung in einer Vorgeschichte aus dem vorhergehenden Jahr: Was im Herbst 1851 in Kautokeino geschah, ist in wesentlichen Teilen sehr ähnlich, dem, was jetzt rund um das Storting-Gebäude geschieht. Darüber hat Magnar Mikkelsen ein Gedicht geschrieben und es auf einem Solidaritätstreffen in Oslo vorgetragen

DAMALS UND HEUTE

Es war Oktober
damals und heute
daß Frauen und Männer
samischen Geschlechts
sich erhoben
und aufbrachen
Damals zur
Kautokeino-Kirche
Auch jetzt ist das Ziel
der Palast einer Macht
Es waren wenige
die kamen
aus den weißen Bergen
Damals und heute

Erst waren es sieben
damals und heute
Dann kamen mehr
Sie sammeln sich
heute
unter tanzendem Laub
Wir erkennen sie
Sie tragen die gleichen Namen
damals wie heute
Haetta heißen welche
heute, wie damals
Gaup nennen sich andere
und Sombys sind dabei
heute wie damals
Eine Ellen Skum ist nicht dabei
Doch es sind da
ihre Schwestern
junge, starke, viele
Heute wie damals
Ein Spein ist tot
hundert Jahre
doch jetzt lebt ein Eira!
Damals
gingen sie in die Kirche
Heute
bauen sie ein Zelt
auf unserem heiligen Rasen
Schafft sie weg! ruft die Macht
Damals wie heute
Haetta, Somby, Gaup und
ihre Schwestern und Brüder
versuchen zu sprechen
Ein Joik ist zu hören
Schnauze! ruft die Macht
heute wie damals
Doch sie sprechen weiter
mit zarten Stimmen
Elen, Marit, Jorun und Synnöve
mit zwar

mit zarten Stimmen
gegen die Mauern des Machtpalastes
vor ihnen
feucht, kalt und grau
Sie trugen keine Waffen
damals wie heute
Sie tragen Worte
und diese kommen in Frieden
heute, genauso wie damals
Werft sie ins Gefängnis
schreit die Macht
Heute und damals
Ruhe und Ordnung müssen wiederhergestellt werden
So kommt die Polizei
Damals kamen 3 Polizisten
80 kommen heute
Damals wurde es still
Die Ruhe dauerte
unendlich lange Jahre
Doch heute sind sie gekommen
- zurückgekommen
aus den weißen Bergen
Sie sprechen die gleiche Sprache:
Unser Land wird uns genommen
Heute, so wie damals
Unter tanzendem Laub
haben sie sich wieder versammelt

(Magnar Mikkelsen)

Gestern Wounded Knee - Heute Eidsvoll Platz

Während der 7 Tage, die der samische Hungerstreik vorm Stortinget gedauert hat, ist die internationale Symphatie für die Samen-Aktion ständig gewachsen. Die Situation, in der sich die amerikanischen Indianer befinden, weist große Ähnlichkeiten mit der der Samen auf. Das hat sich u.a. auch durch die Telegramme und Solidaritätserklärungen von nordamerikanischen Indianer-Gruppen gezeigt. Es ist wohl angebracht, sich diese Ähnlichkeit etwas näher anzuschauen.

Die ursprüngliche amerikanische Bevölkerung war indianisch, so, wie die ursprüngliche Bevölkerung im Norden Europas samisch war. Beide Gruppen lebten in einer typisch ökologischen Kultur mit einem klaren Verständnis davon, daß die Natur Quelle allen Lebens ist. Doch die Lebensanschauung dieser Urbevölkerungen, basierend auf einer Balance zwischen Mensch und Natur, wurde von den weißen Eindringlingen nicht ohne weiteres akzeptiert; sie waren oft auf die eine oder andere Weise darauf aus, zu verdienen. „Das Goldfieber" erreichte in den USA 1849 seinen Höhepunkt, 1872 in Norwegen. Gradweise, mit Hilfe zahlreicher zweifelhafter Methoden, wurden die Urbevölkerungen vertrieben und unterdrückt. Den Indianern wurde ihr Lebensraum zu Reservaten begrenzt; die Büffelhorden, von denen sie abhängig waren, ausgerottet und die besten Fischflüsse wurden ihnen genommen. Die Samen wurden beständig weiter nordwärts verdrängt, die Möglichkeit, von der Rentierhaltung zu leben, kräftig reduziert und zahlreiche Fischflüsse wurden durch verschiedene Industrie-Projekte zerstört. In den USA gründete die Regierung Forts, um für eine Bevölkerungsgruppe „zu sorgen", die immer in der Lage gewesen war, für sich selbst zu sorgen. Hier wurden Sachen beschlossen, die selten im Interesse der Indianer lagen. Dieses System war verantwortlich für den Beginn des Völkermords an Nordamerikas Indianern. Im Norden wurden die samischen Interessen „gewahrt" durch den Nordischen Samenrat und andere Organisationen. Das Problem lag inzwischen dort, wo wichtige Forderungen und Äußerungen von Samen-Organisationen in großem Stil von den Zentralbehörden negligiert wurden.

Was geschieht heute?

Die Diskriminierung von Urbevölkerungen gehört nicht nur der Vorzeit an. Die amerikanischen Indianer führen einen harten Kampf in und um das Gebiet der Black Hills in Süd-Dakota. Hier wollen die Regierung und große Energie-Gesellschaften die Indianer-Gebiete für Uran-Gruben und radioaktive Verseuchung von Wasser, Luft und Erde wird das Ergebnis sein.

Zur gleichen Zeit versucht die Samische Aktionsgruppe den Ausbau des Alta/Kautokeino-Stroms zu verhindern, einen Ausbau, der als Fortsetzung einer langen Reihe von Eingriffen gesehen werden muß, wo samische Rechte negiert wurden. Inwieweit die Glaubwürdigkeit der norwegischen Regierung in Fragen der Urbevölkerungen jemals wieder hergestellt werden kann, hängt u.a. davon ab, wie die Regierung diese Sache weiter behandeln wird.

Die Samenaktion hat schon Publizität weit über die norwegischen Grenzen hinaus, erhalten. Wenn der Kampf um die Black Hills härter wird, werden die Indianer Unterstützung von anderen Gruppen der Urbevölkerung brauchen (und allen anderen). Das ist ein Zeichen dafür, daß die Isolation zwischen den Gruppen in verschiedenen Ländern aufgebrochen ist. Eine neue Form der internationalen Zusammenarbeit entsteht. Dies ist in den kommenden Jahren ein reiches Versprechen für die Verteidigung von Natur und gemeinsamer Umwelt der Menschen.

(Stuart Sweedler, Californien)

SPⒶNIEN

VIELLEICHT HEISST GALIZIEN WEITERHIN GALIZIEN

Anläßlich der Einweihung eines Teilstücks einer Autobahn in Galizien, die sog. „Atlantik-Autobahn", hat die linke spanische Zeitschrift „ajoblanco" (weßer Knoblauch) einen Artikel veröffentlicht:

„Trotz anfänglichen Widerstand der Bauern gegen den Bau der Autobahn konnte mit Hilfe des - sonst für Galizien so selten erreichbaren - Geldes und der Polizeipräsenz die Fertigstellung des Teilstückes durchgeführt werden. Was nicht einmal die Kirche und der Faschismus erreicht hatten: die Einheit Galiziens, schafften eine handvoll Techniker und Manager (die 'grauen Leute').

Die Freunde der grauen Leute

Selbstverständlich war es nicht nur ihr Erfolg. Um konsequent und dankbar zu sein, hätten die hohen Herren der Gesellschaft in der ersten erfolgreichen Stunde Dankestelegramme an die PCE (Kommunistische Partei Spaniens) und mehr als einer politischen Gruppe der traditionellen Linken schicken müssen. Besonders die PCE und mit etwas Doppeldeutigkeit auch die anderen Parteien hatten diesem Projekt geholfen, das durch diese Entscheidung von oben die Zukunft Galiziens auf kurze, mittlere und längere Zeit bestimmen wird.

Die tausend Manuel Carballa (die galizischen Schmidts), die die galizische Atlantikküste bevölkern und die besorgt sind über die ersten und protzigen Effekte der Arbeiten, konnten so ganz allein gelassen, die ganze Tragweite nur ahnen. Es war nicht nur das Berauben ihres Landes, das - groß wie es auch war - sie nicht immer ernähren konnte; es war auch die Zerstörung eines ausgeprägten Systems von Kommunikation - von und für die Menschen gemacht; die Trennung der Dörfer voneinander; das Hochziehen einer trennenden Mauer aus Zement; und der Einbruch von neuen und fremden Formen, die Welt zu verstehen. Sie fingen an zu begreifen, daß eine weit entfernte und unzugängliche Macht entschieden hatte, ihr Leben zu ändern, und daß sie praktisch allein gegenüber dieser omnipotenten Macht waren.

Die PCE, PSOE (Sozialistische Partei Spaniens) und andere Parteien der Linken wußten logischerweise schon vom 'tieferen Sinn' der Autobahn, die sie mit soviel Eifer unterstützten wie ihre Kollegen von der politischen Rechten. Für die einen wie für die anderen - auch wenn sie dies nicht öffentlich zugeben - waren die Bauern, die sich mit ihren bloßen Körpern gegen die Ausbaggerungen wehrten, nicht mehr als folkloristische Reste und archaische Elemente; - durch den 'Prozeß des Fortschritts' oder der 'Dynamik der Wirtschaft' (je nach gebräuchlichem Jargon) zum Verschwinden bestimmt.

Aber neben den Wörtern, die jede Partei benutzt ('Fortschritt', 'historischer Schritt', 'kapitalistische Entwicklung' usw.) bleibt als einzige sichere Tatsache der Versuch, ein industrialisiertes Galizien zu schaffen, das sich um die Achse der Städte Vigo-Ria de Arosa-Coruna-Ferrol drehen soll; mit der Autobahn als deren wichtigste Stütze. Diese Wirbelsäule würde dem 'Skelett' eines neuen Galiziens dienen, das dem restlichen Spanien vergleichbare Strukturen hätte und damit in dessen Wirtschaftssystem einfach zu integrieren wäre.

Ein für allemal würden die in den Bergen und Tälern verlorenen Galizier verschwinden - verstreute Bewohner einzelner Häuser (trotz solidarischer Verbundenheit) - Menschen, die für die Sozialleistungen des Staates weit entfernt sind. (....)

Die Gewinne des Fortschritts

Die Bauern wissen, daß die Errichtung von Zellulosefabriken in früheren Zeiten - genauso wie jetzt die Autobahn - in den Dienst der alten Politik der 'vollendeten Tatsachen' trat. Einer Politik, die aus diesen 'geschaffenen Tatsachen' (Sachzwang) immer ihren Nutzen zog und in der die Linke nicht aufgehört hat, teilzunehmen.

Niemand - weder die Linke noch die Rechte — scheint sich dagegen zu wehren, daß die Industrie zum wichtigsten Antrieb der wirtschaftlichen Veränderung wird, und dadurch auch zur sozialen und kulturellen Veränderung wird, und dadurch auch zur

sozialen und kulturellen Veränderung Galiziens. Grundlegend übereinstimmend, bleibt die Diskussion zwischen allen auf die Ordnung und die Qualität der Adjektive begrenzt: also, so wie die Rechte produktive Industrien will, die Reichtum schaffen sollen, würde die Linke einige neue - an die Eigenheiten des Landes angepaßte - Zentren 'vernünftiger' Produktion bevorzugen. Die Parteien der Linken, Kinder von Papieren und Sklaven von Erklärungen, scheinen jedoch in der Praxis zu übersehen, daß diese (ihre) 'vernünftige' Industrialisierung genau das ist, was das Kapital als 'rationelle' Industriealisierung durchzieht.

Galizien hat als eine der unterentwickelten Zonen Spaniens die Last eines Typs von ausgesprochen unerwünschter Industrie zu tragen, die von Bierfabriken - kein Reichtum für das Land - bis zu einem gefächerten Repertoire reicht, das störende, ungesunde und gefährliche Industrien einschließt: Zellulose, Chlor und AKWs....
Es geht nicht darum, wie bei solchen Gelegenheiten irgendwelche nationalistischen Gruppen gerne behaupten, daß eine Clique von Madridern Geschäftsleuten ihre Zeit dazu nutzt, um Perversitäten gegen die Galizier zu errichten. Die Logik des Kapitals geht leider über die von Personen.

Für die Desintegration - zur Integration

Und es sind eben Menschen, die der Logik des Kapitals bei seinem entscheidenden Überfall auf Galizien unvermutet Schwierigkeiten machen. Die tausend Manuel Carballo kämpfen mit einem stärkeren Widerstand, als die Techniker im Dienst das Kapitals voraussehen konnten.
Erben und Träger einer komplexen Kultur, entstanden in Jahrhunderten schöpferischen Zusammenlebens, sind die Galizier nicht gleichgültig gegenüber der Zerstörung von all dem, was bis heute ihre Lebensformen und ihren Beitrag als Volk begründet hat: ihre Kultur.
Vielleicht es es ein wenig ungenau, von den Galiziern zu sprechen. Tatsächlich gibt es zwei Lebensformen; parallele, aber unverwechselbar miteinander verbundene Lebensformen innerhalb des gleichen geographischen Bereichs.
Es sind dies: das städtische Galizien - in seiner Grundstruktur anderen Städten Spaniens sehr ähnlich - und das ländliche Galizien, das von dem städtischen weitgehend getrennt lebt.
Auf das erste konzentriert sich die Aktivität des Kapitals, des Staates und der spanischen Parteien, obwohl die Städte der Lebensraum von nur einem Drittel der galizischen Bevölkerung sind. Im ländlichen Galizien, wo die Mehrheit lebt, sind nur einige nationalistische Parteien aktiv; gemeinsam mit den Bonzen, die die staatliche Repräsentanz verkörpern. Das Land ist nicht rentabel und die Verkäufer von Ideen - genau wie die von Waschmaschinen - bevorzugen ihre Waren in anderen Zonen mit besserer Kaufkraft anzubieten.

Zerstörung und Widerstand oder Gott ist gut und der Teufel ist nicht schlecht

Aber es ist nicht die Norm, daß die Gegner der Logik des Kapitals und der Raster gewinnen. Gestern die Zellulosefabrik, heute die Autobahn und morgen vielleicht Atomkraftwerke - die 'grauen Leute' erlangen Stück für Stück Teilerfolge, die den Kreis Galizien schließen. Auf die bisher langsamen Aktivitäten des Staates, der den bisherigen natürlichen Verwaltungsstrukturen (aufgegliedert nach Pfarrgemeinden und Landstrichen) eine fremde Struktur (Provinz, Rathaus) überstülpte, folgte eine Periode der Beschleunigung, die schwierig zu bekämpfen ist. Tatsächlich hat der Staat, der jetzt schon eine Delegation für den bevorstehenden autonomen Rat Galiziens bereitstehen hat, in den letzten Jahren seine Versuche verstärkt, die galizische Tradition, Sprache, Kultur auszulöschen. Sein bevorzugtes Wort war und ist: konzentrieren:
Konzentration von Land, von Märkten, schulische Konzentration und Konzentration von Dienstleistungen.
Jetzt rüstet sich Kapital und Staat zum endgültigen Überfall. Wenn das Kontingent von Kühen, Ländereien und Kindern erst einmal erschöpft ist - jeder seinem Markt oder Schule zugeordnet - dann (so haben die Programmierer entschieden) werden Frauen und Männer in bestimmte Zonen angesiedelt: es ist die Politik der Konzentration von Bevölkerung durch industrielle Enklaven. Eine Politik, die Autobahnen notwendig macht, die diese Enklaven miteinander verbindet; Atomkraftwerke, die diese speist und Zellulosefabriken, die das Holz der Wälder ausnutzen.
All das als ein zusammenhängendes System, das als grundlegende Philosophie die Überschußproduktion und die Schaffung von Mehrwert hat. Diese wirtschaftliche Logik stößt auf die traditionelle ökonomische Struktur Galiziens, die auf einer Produktion ohne große Überschüsse und geringer Marktorientierung gründet.
In den Katalog der Verluste müßte man die ganze entsprechende Volkskultur mit einbeziehen als eine von den letzten ländlichen Gesellschaften in Europa Man wird eine Lebensphilosophie verlieren, die in der Praxis Vereinigung der Gegensätze ist, der fundamentalen Einheit. Ein kollektives Bewußtsein geht verloren, das glaubt:
'Gott ist gut, aber der Teufel ist nicht schlecht'
(Dios é bó, pero o demo non é malo).

Man wird (und ist schon dabei) einen spielerischen Sinn des Lebens verlieren, in dem Arbeit und Vergnügen nicht notwendigerweise getrennt sind; im gleichen Sinne, wie auch Menschen, Tiere und Sachen in ihrem Lebensraum nicht voneinander getrennt werden.
Man wird ein außergewöhnliches ökologisches System verlieren.
Dagegen wird man Fabriken, Geld, Arbeitsplätze, Zement, große Städte und eine Philosophie gewinnen, die die höchste Glückseligkeit des Menschen im maximalen Konsum sieht. Mehr Produktion und mehr Konsum, und mehr Produktion und...

Man wird Serienprodukte haben und Galizier, die Japanern oder Deutschen oder Franzosen ähneln. Man wird den gleichen Plastik wie in New York, die gleichen Filme wie in London, die gleichen Hamburger wie in jedem anderen Ort finden.
Und es könnte sogar sein, daß Galizien weiterhin Galizien heißt."

HOCHSICHERHEITSTRAKTE IN DER "SPANISCHEN DEMOKRATIE"

Frankfurt/Madrid
10. November

Wir alle erinnern uns noch an die Forderungen während der Anti-Franco-Kampagne – Forderungen nach Autonomie und Amnestie. Zwar gab es im panien nach Franco eine größere Amnestiewelle, ausgeschlossen davon blieben jedoch diejenigen Gefangenen, die als Terroristen abgestempelt wurden, vor allen Dingen die Genossen der ETA. Auch die Bedingungen



der Gefangenen haben sich nicht verbessert, sie passen sich im Gegenteil dem deutschen bzw. europäischen Modell der Hochsicherheitstrakts an. Auch die ehemaligen Gefängnisbullen des alten Regimes sind weiter aktiv.
Über die heutige Situation in den spanischen Gefängnissen geht der folgende Bericht:

Herrera de la Mancha – "europäische und demokratische Effektivität"

Herrera de la Mancha, in der einsamen Mancha–Hochebene, südlich von Madrid, 50 Kilometer vom nächsten Ort entfernt, ist in einer Rekordzeit von 10 Monaten gebaut worden. Ende März dieses Jahres wurden die ersten Gefangenen in diese "wirkliche Festung konzipiert für gemeingefährliche Delinquenten"(so die Architekten von Herrera de la Mancha) verschleppt. Der Spezialknast wird von der paramilitärischen Guardia Civil bewacht. Ein Radius von einem Kilometer um den Knast dient als freies Schußfeld. Vor der Außenmauer und einem Zaun, der mit einer Alarmanlage ausgestattet ist, befindet sich eine elektronische Barriere, die auf Infrarot- und Magnetstrahlung basiert. Zwischen den Knastmauern und der äußeren Überwachungsmauer liegt ein 10 Meter breiter Streifen, eine Art Niemandsland, das man nicht betreten kann, ohne auf einer Fernsehkamera zu erscheinen oder eine Alarmanlage auszulösen.
"Sowohl die Decken, Wände wie auch die Böden des Gefängnisses sind", wie die Architekten verkünden,"mit einer starken Eisenbetonplatte gepanzert, die mit einer großen Menge Stahlbeton verbunden ist." Daneben gibt es ein System von doppelten eisengepanzerten Türen, die automatisch von einem im Zentrum des Knasts gelegenen Elektronengehirn gesteuert werden, so öffnet sich eine Tür nur dann, wenn die davor oder dahinter liegende geschlossen ist. "Auf diese Weise ," so einer der Architekten, "ist es unmöglich zu fliehen.Hauptsächlich wenn die elektronische und die Fernsehüberwachung, die in einem geschlossenen Kreislauf die Gefangenen umgibt, mit den Informationen der Wärter zusammenkommt, die die Aufgabe haben, bestimmte Kontrollen an den Türen und Gittern vorzunehmen."

Die alten Abteilungen der Gefängnisse nach dem Stil von Carabanchel(dem Madrider Knast), in die 240 Gefangene eingeknastet sind, sind durch eine Art von unabhängigen Einheiten ersetzt, in denen ca. 60 Gefangene "leben".
Herrera de la Mancha besteht aus 4 absolut gleichen Teilen. In jedem von ihnen gibt es im obersten Stock Einzelzellen. Im unteren Eßräume, Krankenstation, Kapelle, Raum des Chefs, Innenhof und die notwendigen Nebenräume."Jede dieser Einheiten hat ihr eigenes Leben und die Gefangenen einer Einheit haben während ihres Aufenthaltes in Herrera keine Möglichkeit mit Gefangenen in anderen Einheiten in Verbindung zu kommen. Die Isolierung zwischen den einzelnen Einheiten ist so genau durchgeführt, daß jede Einheit wie ein Gefängnis im Gefängnis ist."(ein Architekt).

Ein Knastbulle meint: "Das neue Gefängnis ist aufstandsbewährt gebaut, und es ist kaum zu glauben, daß die Gefangenen einen Aufstand länger als ein paar Stunden durchhalten."
"Trotzdem, falls der geringste Verdacht auf Meuterei besteht, kann der Gefängnischef, oder sein Büro im Herzen des Gefängnisses, neben den Monitoren der Kameras, den Alarmanlagen, dem Elektronengehirn, zwei Knöpfe drücken und in wenigen Sekunden fallen einige Fallgitter runter, die die Einheit von 60 Zellen in besser kontrollierbare Einheiten von 10 bis 20 Zellen verwandelt. Das Büro des Gefängnischefs, wo sich in Form von Knöpfen die Schlüssel des Gefängnisses befinden, ist eine Art Bunker im Bunker. Dort befinden sich noch zwei Fallgitter, die verhindern, daß die Gefangenen in das Innerste kommen undsich des Gefäng-



Die Stelle, an der der junge Baske erschossen wurde.

"Inigo, wir gedenken deiner'

Foto: J.Uriarte

nisses bemächtigen. Die Kabinen der Wächter sind total mit kugelsicherem Glas bedeckt und liegen im toten Winkel. In einigen ist die Einrichtung von Schießscharten für automatische Waffen vorgesehen. Und es existieren Reflektoren, die das Gebiet des Gefängnisses bis auf 400 Meter total ausleuchten. Auch die Räume, wo die Gefangenen ihre Familie oder Anwälte treffen, wurden so konstruiert, daß ein höchster Grad an Übersichtlichkeit für die Sicherheitsbeamten da ist — sie sind aus unzerbrechlichem Glas." (Cambio 16 vom 25.2.79; der Cambio 16 ist eine linksliberale spanische Wochenzeitung).

Der Direktor des spanischen Gefängniswesens Carlos Garcia Valdes, dessen Zynismus eigentlich alles über den Charakter des Repressionsapparates aussagt, urteilt über diesen Horrorknast: "Es ist ein Gefängnis, das sehr sicher ist, das aber unter einem extrem humanitären Gesichtspunkt konzipiert wurde. Darin können sich die Gefangene wie menschliche Wesen fühlen und haben alles, um ein würdiges Leben zu führen. — Wie man sehen kann, handelt es sich nicht nur um ein Gefängnis für Raubtiere, obwohl ich auch solche Gefängnisse bauen kann und es auch tun werde, wenn sie mich darum bitten."

"Die 15 deutschen Punkte"

(aus 'egin' vom 14.12.78; die 'egin' ist eine der ETA-politico/militar nahestehende, baskische Tageszeitung)
Der ehemalige spanische Innenminister Martin Villa sprach im Winter 78 von der Existenz von 15 Punkten, die im Kampf gegen das, was er "Terrorismus" nennt, angewandt werden können. Dieses '15-Punkte-Programm', das "im wesentlichen von der bundesdeutschen Antiterror-Polizei übernommen" wurde (so der Spanien Korrespondent der Frankfurter Rundschau Werner Herzog) umfaßt folgende Punkte:
Fahndungsplakate an allen öffentlichen Gebäuden, Zensur gegenüber Erklärungen der radikalen Linken, Aufbau einer Spezialtruppe (das Vorbild der spanischen GEO ist die GSG 9), die "Überwachung und Verfolgung von Rechtsanwälten, die angeklagte ETA-Aktivisten verteidigen und den Bau von *Spezialgefängnissen*".(nochmals laut W.Herzog).
Die Existenz von Sonderknästen ist, wie sich schon hieraus ergibt, keine Eigenart der spanischen Oligarchie. Sie stellen vielmehr die in Stahlbeton gegossene Politik, den "Feldzug der zivilisierten Staaten der westlichen Welt" gegen die Subversion, für das Modell Deutschland dar.
In der BRD existieren diese toten Trakte in Celle, Lübeck, Straubing und jetzt in Moabit. Der neue 'Hochsicherheitsbereich' in Berlin-Moabit, den Justizsenator Meyer als 'Wohngruppenvollzug' propagiert, stellt die Zusammenfassung mehrerer voneinander abgeschlossener Minitrakts, der größte soll 7, der kleinste 3 Zellen umfassen, zu einem 'Knast im Knast' mit allen Funktionsräumen dar. Er bietet die baulich-technischen und personellen Voraussetzungen für die gezielte, wissenschaftlich vorbereitete, überwachte und ausgewertete Manipulation von Interaktion innerhalb einer total isolierten Kleingruppe.

Prügel und Folter als Alltag in den spanischen Knästen

Baskische Anwälte weisen darauf hin, daß sich die Lage seit dem Tod Francos noch verschlimmert hat. "Die Guardia Civil und die Bereitschaftspolizei foltert die Verhafteten in den Kommissariaten während der 10 Tage vor der Überweisung an den Untersuchungsrichter."(W.Herzog)

Ander Artetxe Arteoga, festgenommen am 4.11.78: Ich wurde zur Kommandatur in Donostia - San Sebastian - gebracht, wo ich in Gesicht und Magen geschlagen wurde. Als Folge der Schläge waren mein Gesicht und mein Magen 3 Tage lang geschwollen. Das erste Verhör dauerte ununterbrochen von Mittag des 4. bis zum Abend des 5. November unter ständiger Todesdrohung mit einer geladenen Pistole an den Schläfen. Die Schläge gegen die Ohren haben mir momentane Schwierigkeiten beim Hören bereitet. Sie haben mich gezwungen, Kniebeugen zu machen, bis ich hinfiel und ohnmächtig wurde... Ich mußte auch lange Zeit stehen, die Zeigefinger an die Wand gelehnt und die Beine nach hinten gestreckt und gespreizt, während sie mir Fußtritte in den Magen gaben, (Veröffentlichung der gestoras proamnestia - Organisation für die Amnestie - des Baskenlandes für November und Dezember 1978 in Ortots).

Das vorrangige Ziel dieser Folter ist das Erzwingen von Geständnissen. So beruht der größte Teil der Anklagen auf Geständnissen, die der Gefangene aus Angst wieder in die Gewalt der Bullen zu fallen vor dem Richter nicht widerruft.
Mitte Oktober 79 wurde Mikel Amilibia unter dem Vorwurf des Kontakts zu einem Kommando der ETA-politico/militar, das die in Bau befindliche Kaserne der Guardia Civil in Guipuzcoa(eine baskische Provinz) sprengen wollte, festgenommen und in der Kaserne der Guardia Civil in San Sebastian durch Anlegen von Elektroden an die Leisten und an eine Operationsnarbe am Bauch, sowie durch Schläge in den Unterleib gefoltert und danach 10 Tage ohne jeden Kontakt zur Außenwelt in einer Zelle der Zivilregierung gesperrt — was durch das Anti-Terror-Gesetz legalisiert ist —. Danach kam er wieder auf freien Fuß, da die Beweise nicht ausreichten.
Mikel Amilibia wies schwere Verbrennungen auf. Der Parlamentsabgeordnete Bandres legte am 23.10.79 dem Innenminister Ibanez Freire eine Akte mit u.a. 8 Fotos von Amilibia vor. Freire hat jetzt eine offizielle Untersuchung zu den Vorfällen eingeleitet. Wieviel bei einer solchen Untersuchung durch den Innenminister herauskommt, kann man sich denken; Freire ist Generalleutnant und kämpfte "mit der Blauen Division auf seiten des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Sowjetunion"(FAZ, 7.4.79); seine Hauptaufgabe sieht er in der "Bekämpfung des Terrorismus in den baskischen Provinzen".

Das Foltersystem von Herrera de la Mancha

Der neue Knast in Herrera zielt in offenster Form darauf ab, den Gefangenen physisch und psychisch zu brechen Es gibt dort ein detailliertes Foltersystem.
Nach Herrera werden sog. 'hochgefährliche' Gefangene gebracht. "Diese Klassifikation der Gefährlichkeit geschieht nicht nach dem bisherigen Leben des Gefangenen, nicht nach der Art des Verbrechens, sondern nach seinem anormalen Verhalten innerhalb eines anderen Gefängnisses. Dies sagt Santiago Martinze, Direktor dieses Gefängnisses. Nach Herrera kommen ausschließlich Gefangene, die von anderen Gefängnissesn geschickt wurden, Strafgefangene oder Untersuchungsgefangene. Und sie alle, so heißt es, waren Konflikt-Gefangene in ihren vorherigen Haftanstalten: Leute, die Aufstände organisierten oder an ihnen teilnahmen, ehemalige Führer der COPEL(Koordination der Gefangenen im Kampf — spanische Gefangenenorganisation), solche, die fliehen wollten, die sich selbst verletzten, die Gefängnisangestellte angriffen."(El Pais, 2.10.79).
Von einer Gruppe von Knastbullen, die die in Herrera angewandten Foltermethoden nicht mehr decken wollten, erfuhren El Pais-Journalisten, die kürzlich den Knast besichtigten, Details über das Folterprogramm: Die Gefangenen werden geprügelt, sobald sie im Knast ankommen. Sie werden aus dem Wagen gezogen und schon im Knast-Eingang zusammengeschlagen. "Dies ist eine Form , ihnen beizubringen, wo sie sind."(El Pais, 2.10. 79). Nachdem sie dann auf ihre Zellen gebracht werden, beginnt die Durchsuchung. Zwei, drei Knastbullen ziehen dabei die Gefangenen auf den Gang, wo sie sich an die Wand lehnen müssen, mit dem Gesicht zur Wand und nur mit Zeigefingern und Zehenspitzen abgestützt. Die Knastbullen schlagen ihnen dann auf die Waden. Fallen die Gefangenen um, so wird noch heftiger auf sie eingeprügelt.
Danach folgt die Abnahme der Fingerabdrücke. Dabei wird der Gefangene in einen Raum gebracht, wo er "am meisten Prügel

bekommt, weil ein Gefangener nach dem anderen hereingeführt wird und bis zu 15 prügelnde Beamte dabei sein können" (El Pais 2.10.79). Um zu verhindern, daß die Schlagstöcke brechen, was beim Prügeln des öfteren vorkam, legen die Beamten sie vorher in Wasser und bewahren sie dann in feuchten Lappen auf. Bei der Abnahme der Fingerabdrücke werden die Gefangenen auch gefragt, warum sie nach Herrera gebracht wurden. Geben sie als Grund 'Aggression gegen Beamte' an, wird ihnen der Kopf kahl geschoren. Geben sie 'fälschlicherweise' einen anderen Grund an, ergeht es ihnen noch schlimmer, da die Unterlagen ja vorliegen.
Der ganze Knast ist in vier Blöcke aufgeteilt, wobei jeder Block 'offener' werden soll, d.h. lockerere Haftbedingungen haben soll. In Block 1 herrschen die schärfsten Bedingungen. Hier sind z.Zt. 60 Gefangene, in Block 2 ca. 20, in Block 3 sind 7 Gefangene, im vierten gar keiner. Auf diese 87 Gefangene kommen 104 Knastbullen.
In Block 1 sind die Gefangenen in Einzelzellen gesperrt und total isoliert. Sie haben nur Kontakt zu den Knastbullen, wobei es dem Gefangenen nur erlaubt ist mit ihnen zu sprechen, wenn er gefragt ist; auf unbefugtes Anreden steht Prügel. Die Gefan-



genen, die sich bis auf 20 Minuten Hofgang den ganzen Tag in ihrer Zelle aufhalten müssen, unterliegen ständiger Kontrolle. Die Zellen sind so klein, daß sie fast ganz von der Matratze eingenommen werden, diese werden um 8.30 Uhr rausgenommen, sodaß der Gefangene auf dem Boden sitzen muß.
Hat der Gefangene die 'Empfangsprozedur' überstanden und ist auf seine Zelle gebracht worden, wird er mit den 'Regeln' vertraut gemacht. Neben dem Redeverbot mit den Wärtern darf er nicht mit Mitgefangenen reden und nicht aus dem Fenster gucken. Kommt ein Knastbeamter zur Zellentür, müssen sich die Gefangenen an die Hintere Zellenwand lehnen, mit gespreizten Armen und Beinen, und die Decke anstarren.
Beim Hofgang müssen sie mit gesenktem Kopf, gekreuzten Armen, die Handflächen sichtbar, im Kreis gehen und haben ebenfalls absolutes Redeverbot.
Alle drei Tage können sie sich duschen und rasieren. Dafür wird ihnen dann der Hofgang gestrichen.
"In Herrera kamen wiederholt Gefangene und Wärter zusammen, die in anderen Gefängnissen Auseinandersetzungen hatten, Beamte, die für die schlechte Behandlung bekannt sind."(El Pais, 2.10.79). Die Knastbullen haben freie Hand gegen die Gefangenen vorzugehen, wenn sie denken einer habe gegen die Regeln verstoßen. Gefängnisdirektor Martinez(in El Pais):"In Gebäude 1 unterliegen sie strengster Überwachung, man kennt sie, man behandelt sie so, wie sie es nötig haben." Daß die Bedingungen in Herrera wohl noch ein ganzes Stück schärfer sind als in anderen Knästen, zeigt die Tatsache, daß Pedro Garcia Pena, der dabei war, als ein Mitgefangener in Carabanchel von Wärtern zu Tode geprügelt wurde, Anzeige wegen Nötigung gegen die dortigen Wärter erhob, von ihnen dazu gebracht werden sollte,die erste Anzeige zurückzunehmen, dann schließlich am 5.7.79 nach Herrera kam und dort nach einem Monat den Richter kommen ließ und alle Aussagen widerrief, die er in den vorangegangenen 15 Monaten gemacht hatte.
Die Besuchtszeit in Herrera beträgt eine Viertelstunde wöchentlich bzw. eine halbe Stunde alle 14 Tage, was beides ein Witz ist, wenn man bedenkt, daß die Angehörigen der Gefangenen über ganz Spanien verstreut leben und sich nicht wöchentlich eine solche Reise leisten können.
Auf dem Weg zum Sprechraum muß der Gefangene die gleiche demütigende Haltung einnehmen wie auf dem Hof, sobald die Angehörigen ihn jedoch sehen können, muß er sich ganz normal bewegen. Der Besuch läuft mit Trennscheibe und Überwachung durch Knastbullen ab. Äußerungen zu den Haftbedingungen sind natürlich verboten.
"Wir haben Herrera als rotierendes Zentrum gedacht",sagt Garcia Valdes, der Leiter des spanischen Gefängniswesens.

Die Gefangenen, die sich in Zukunft überlegen werden hierher zu kommen, werden von ihrer gewohnten Umgebung weggebracht, ebenso wie von ihren Familien und sie werden härteren Bedingungen unterworfen, weil hier mehr Disziplin herrscht. "Aber die, die sich wohlverhalten, können in ihre alten Gefängnisse zurück" sagt Valdes (Cambio 16, 25.2.79).
Die gleiche 'Pädagogik' des sich Wohlverhaltens herrscht auch innerhalb des Knasts. Nach Gefängnisdirektor Martinez sollen sich die Gefangenen unterschiedlich lang in Block 1 aufhalten. Die Höchstdauer soll dabei 2 Monate betragen. Die Verlegung in BLock 2 erfolgt, wenn die Gefangenen "angemessenes Verhalten" zeigen. Was darunter zu verstehen ist, ist klar: um aus der Isolation und Folter in Block 1 zu entkommen, dürfen sich die Gefangenen nicht auflehnen, müssen Informationen über ihre alten Knäste geben, d.h. über Drogenkonsum und Beschaffung, Fluchtwege etc. und Geständnisse ablegen.(El Pais, 2.10.79).
Eine Gruppe von Anwälten hat aufgrund der Haftbedingungen in Herrera Anzeige erstattet. Wie die darauffolgende Untersuchung abläuft, wird durch die Anzeige eines Gefangenen deutlich(El Pais, 25.10.79), die von dessen Anwältin dem Staatsanwalt am Obersten Gericht vorgelegt wurde. Danach liefen die Vernehmungen der Gefangenen zu den Anklagepunkten der Anwälte einzeln in den jeweiligen Zellen ab, in Anwesenheit der der Mißhandlung beschuldigten Beamten. "Danach, nachdem die Beamten wußten, wer Aussagen gemacht hatte und bestätigt hatte, das Ziel von Mißhandlungen gewesen zu sein, prügelten sie d ie Gefangenen weiter, jetzt nicht mehr mit Knüppeln, sondern mit den Fäusten. Matias Jimenez(der Gefangene, der die Anzeige stellt) wurde mit dem Tode bedroht und sie drohten ihm, ihn zu erhängen und hinterher zu sagen, er habe Selbstmord begangen(ein nicht unbekanntes Mittel!) und daß er, wenn er sich friedlich verhalte, in einen anderen Knast verlegt würde(El Pais, 25.10.79), was mit einem anderen Gefangenen, der die Foltermethoden nicht öffentlich angeprangert hatte, auch gemacht wurde. Der Vizedirektor von Herrera meint dazu, daß "jegliche Anklage in dieser Richtung jeglicher Grundlage entbehre. Dies sage der gesunde Menschenverstand."

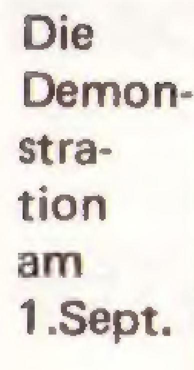
Die Repression konzentriert sich auf das Baskenland

Besonders in Euzkadi hat sich die Situation seit dem Tod Francos nicht verbessert. Eva Forest, selbst 3 Jahre lange politische Gefangene, hat ein Dossier veröffentlicht, in dem sie ihre eigenen Nachforschungen über Folterungen und Mißhandlungen an 500 politischen Gefangenen in Euzkadi zwischen Dezember 78 und Februar 79 festhält. Sie sind allesamt auf-

grund des Gesetzes gegen 'bewaffnete Gruppen und den Terrorismus' angeklagt worden. Sie weist nach, daß weiterhin Foltermethoden wie Elektroschocks und Scheinexekutionen angewandt werden.
Nach Informationen der gestoras pro-amnestia (Gruppen für die Amnestie) erfolgten im vergangenen November in Euzkadi täglich 200 Festnahmen. Davon dauerten je 100 weniger als 5 Stunden, 70 weniger als 24 Stunden und 30 zwischen 24 und 72 Stunden. Die Anzahl der baskischen Gefangenen in spanischen Gefängnissen ist vergleichbar mit der unter Franco. Während nach dem Tod Francos in den 4 Baskenprovinzen ca. 8 000 Polizisten im Einsatz waren, ist die Stärke der Besatzungstruppen heute auf zwischen 11 000 und 13 000 erhöht worden.
Im Dezember 78 wurde zusätzlich eine Spezialeinheit von Anti-Terror-Agenten eingesetzt, unter Leitung des Chefs der Sonderbrigade der Geheimpolizei, Roberto Conesa, "einem der berüchtigsten Mitglieder der politischen Polizei der Diktatur" (FAZ 3,1.79, Süddeutsche Zeitung 22.5.79).
Folter, die unter Franco ein gängiges Mittel war, ist auch heute noch eine Methode der spanischen Oligarchie jeden Widerstand zu unterdrücken. In Euzkadi, wo es ein großes Potential an Widerstand gibt, treten auch die angewandten Repressionsmechanismen am offensten zutage.
Mitglieder von Herri Batasuna(linke baskische Partei) , die im Februar wegen Verdachts auf Mitgliedschaft in der ETA festgenommen wurden und später ohne Anklage wieder freikamen, waren von den Bullen während des einwöchigen Verhörs gefoltert worden.
Jose Onaindia von HASI(einer anderen baskischen Gruppe) wurde im Juni verhaftet, ihm wurde 8 Tage lang der Anwalt verwehrt und bei den Verhören wurde er durch elektrische Schläge, Schlafentzug und andere Foltermethoden mißhandelt. Die Beamten wollten von ihm die Namen führender Mitglieder seiner Organisation wissen. Für den Fall, daß er nach seiner Entlassung von der Folter erzähle, wurde ihm der Tod angedroht.
Garcia Valdes trat seinen Dienst mit der Versprechung von Knastreformen an. "Nicht nur, daß es überhaupt keine Reformen gegeben hat, sondern die Repression ist nur noch systematischer geworden : z.B. die Isolation der Aktivisten der COPEL (Gefangenenorganisation für die Amnestie), die illegale Dunkelhaft, die vielen einzelnen Sanktionen und die Regelungen unter der Hand. Es hat keine Säuberung von Vollzugsbeamten des alten Regimes gegeben, selbst nicht unter den am meisten kompromittierten und gerade ist man wieder dabei, Gefängnisse mit höchsten Sicherheitsstufen einzurichten, um die Gefangenen der COPEL und die anderen politischen Gefangenen zu konzentrieren."(Anwalt Louis).

Hungerstreiks, Demonstrationen, Bomben

In Soria(Kastillien) z.B. sitzen über 100 baskische Gefangene, meist ETA-Leute. Auch aus diesem Sonderknast, in dem ebenfalls sog. 'hochgefährliche' Gefangene sitzen, wurden immer wieder Folterungen, Besuchsverhinderungen usw. bekannt. Gegen diese Bedingungen waren die Gefangenen schon mehrere Male im Hungerstreik, den letzten 26tätigen Hungerstreik beendeten 66 Soria-Gefangene am 25 Oktober, mit welchem Ergebnis ist uns nicht bekannt.
Die Hungerstreiks fanden auch draußen große Unterstützung. Im März z.B. demonstrierten Familienangehörige angekettet vor der EG-Zentrale in Brüssel, wo sie dann vom Chef für wirtschaftliche Außenbeziehungen empfangen wurden; außerdem Demonstrationen, Straßenbarrikaden, Besetzungen von Stadtparlamenten und Kirchen, Solidaritätshungerstreiks im Baskenland.
Bis zum Sommer 79 war in Soria eine sog. Anti-Stör-Truppe eingesetzt mit elektrisch geladenen Schlagstöcken. "Diese Anti-Stör-Truppen waren vor allem zur Zerschlagung von Kundgebungen ausgebildet und technisch am besten ausgerüstet (Helm, Tränengas, Rauchbomben sowie Gummigeschosse)."(Herzog in der Frankfurter Rundschau).
Nach der Aktion der ETA-politico/militar "mit dem Autonomie-Statut die Gefangenen auf die Straße" im Sommer (die sog. 'Touristenbomben'), die neben einer Amnestie auch die Rückverlegung der Gefangenen ins Baskenland zum Ziel hatte, wurden die Anti-Stör-Truppen Mitte Juli abgezogen, aber nur 12 Gefangene zurückverlegt.



Die Demonstration am 1.Sept.



KB UND KPD AUFGELÖST

Der grüne Zug fährt ab

Traumland
16. November

Das Spektrum der Nachrichten im Id umfaßt das seriöse Feld zwischen Satire,Betroffenenberichterstattung und Unterbliebenem. Träume fanden bisher keinen Platz. Im folgenden wollen wir von der bisherigen Praxis abweichen, und einen Traum der Öffentlichkeit zugänglich machen, der in vielen Kreisen nicht nur als Traum diskutiert wird.

Am Morgen befand sich unter der Post ein Brief, der mich für den gleichen Abend zu einer internen Sitzung einlud. Unterzeichnet hatten das Zentralkommitee (ZK) der KPD und das Leitungsgremium (LG) des KB.

Da ich wie immer 10 Minuten zu spät kam, saßen sich die zwei Dutzend Konferenzteilnehmer an den vier aneinandergereihten Tischen wie bei einem Politikertreff schon gegenüber. Die Verantwortung, als einziger geladener Pressevertreter von diesem Treffen zu berichten, wiegt um so schwerer, stellten doch die Hausblätter der beiden Organisationen (Rote Fahne und Arbeiterkampf) nach der Sitzung ihr Erscheinen ein.

Die Hauptfragestellung kristallisierte sich sehr schnell heraus. „Wie schaffen wir es, 'Die Grünen' nicht in den bürgerlichen Parteiensumpf abgleiten zu lassen und stattdessen aus dieser neuen Partei die Keimzelle einer sozialistischen Partei werden zu lassen, die bei den Wahlen die 5%-Hürde überschreitet.

Etwa ein Drittel der Konferenzteilnehmer sprach sich vehement dafür aus, den 'grünen Zug' weiterfahren zu lassen ohne aufzuspringen. Man habe doch Zeit. Ende der achtziger Jahre sei dann die Bewegung reif für eine Partei, die weder arbeiterfeindliche Ökologismen kennen würde, noch mit der Hypothek der realsozialistischen Bruderländer östlich der Elbe argumentieren müsse.

Mehrheitlich setzte sich aber eine andere Position durch:

- Auflösung des KB und der KPD zum 6.12.79
- individueller Masseneintritt von Mitgliedern dieser beiden Organisationen in der Woche vom 3. bis 8.12.79 in die Kreisverbände der 'Grünen',
- duldsame Politik gegenüber Gruhl & Co („So wie die jetzt den Dutschke als linkes Feigenblatt gebrauchen, machen wir's dann mit Gruhl").

So ist es eben, daß eine rot-grüne Programmatik nur im Traum durchsetzbar erscheint.

Frank/Marburg

GRÜNDUNG DER BUNDES–GRÜNEN IM JANUAR – WER DARF WAS ?

Frankfurt
19. November

Zur Information über die Parteigründung der Grünen im Januar ist bisher eine Nachricht weitgehend unterblieben.

FAKTEN GESCHAFFEN !

Die Parteigründung der Grünen im Januar findet nur durch die Europa-Grünen statt. Nur Mitglieder der Europa-Grünen haben das Recht, Delegierte für den 12./13. Januar zu bestimmen. In Offenbach wurden während des internen (!) Parteitages der Europa-Grünen Beschlüsse (Delegiertenschlüssel, Gründungstermin, etc.) gefaßt, die für die Gründung bindend sind.

Im Klartext: Die Europa-Grünen haben festgelegt, daß jeder, der direkt (als Delegierter) oder mittelbar (als Mensch, der die Delegierten wählt) an der Januar-Gründung mitwirken will, vorher Mitglied der Europa-Grünen zu werden hat! Die Chance ist vertan, daß der Bundespartei z.B. als Landesverbände angehören: 'Alternative Liste West-Berlin' für den Bereich Berlin, die 'Bunte Liste Hamburg' für den Bereich Hamburg. Oftmals aus dem Boden gestampfte Kreis- und Landesverbände der Europa-Grünen vertreten nun die örtliche 'Basis'.

WER DARF GRÜNDEN?

Es werden nur Delegierte als Rede-, Wähl- und Wahlberechtigte erscheinen. In Kreisverbänden der Europa-Grünen werden für je 10 volle Einzelmitglieder der 'Europa-Grünen' je ein Delegierter gewählt. Es sei nicht basisdemokratisch (so die Argumentation in Offenbach), daß man allen (!) Mitgliedern das Recht einräume, an der Gründung selbst teilzunehmen. Die Fahrtkosten für jeden einzelnen wären zu hoch, das könnten nur einige wenige Begüterte ohne Schwierigkeiten tragen. Zudem gäbe es keinen Saal, der groß genug wäre für alle Grünen. Darum: DELEGIERTE.

GELD ALS KÖDER

Damit sich auch allerorten Kreisverbände der Europa-Grünen konstituieren, wird ein Trick vorgeschaltet: Wahlkampfkosten rückerstattung.

Der Europa-Wahlkampf hat viel Geld aus der Staatskasse eingebracht. Ein Teil davon soll wieder in die Kreise zurückfliessen. Erstattungsberechtigt sind aber nur Kreisverbände, die sich als 'Die Grünen' konstituieren. Wem es einfallen sollte, sich als 'Grüne Alternative Gießen', 'Bunte Liste Amrum', etc. zu gründen, geht dann leer aus.



GRUHL: Der Dachverband für die „Grünen" ist da, nun kommt!

ERFAHRUNGSBERICHT

KANN MAN ALTERNATIVE ENERGIE ALTERNATIV PRODUZIEREN?

Berlin, 19. November

Die folgende Selbstdarstellung mit Gedanken zu alternaiver Zukunft und alternativer Technologie stammt von 10 Berlinern, die zusammen eine GmbH „Umweltfreundliche Energieanlagen" betreiben, in ihr leben und arbeiten. Die Autoren schreiben dazu: „Wir wissen nicht genau, ob die Selbstdarstellung so geschrieben ist, daß viele Menschen etwas damit anfangen können, weil einige, mit denen wir über diesen Artikel geredet haben, meinten, daß er an vielen Stellen mit dem Spontislang im Allgemeinen steckenbleibt." Wir hoffen und glauben, daß man mit diesem Artikel sehr wohl etwas anfangen kann. Lest selber:

Mit der Öffentlichkeitsarbeit, die wir in Bürgerinitiativen gegen AKW's und Kohlekraftwerke leisten, wurde uns irgendwann einmal bewußt, daß wir als unbezahlte Werbeagenturen uns für die Hersteller von Solaranlagen ausnutzen ließen. Denn Firmen wie BBC, Stiebel Eltron, Thyssen etc. sind erfreut an steigenden Umsätzen.

Wir waren damals 10 Leute, die Interesse an den regene-

rierbaren Energieformen hatten und in einem Kollektiv unter anderen Arbeitsbedingungen als in der Industrie für die Verwirklichung unserer Ideen, die sonst nur unter den Flugblättern ständen, konkret etwas zu tun.

Schon unsre Firmengründung (wir sind eine GmbH) war ein Akzeptieren der marktwirtschaftlichen Organisation. Zwar sind alle Mitglieder Geschäftsführer und haben alle die gleichen Rechte, aber es ist trotzdem eine komische Sache. Automatisch wird man kostenpflichtiges Mitglied in der Interessenvertretung der Industriellen und in ihrem ersten Vereinsblatt, das wir erhielten, traten sie für den raschen Ausbau der Kernindustrie ein.

Wir treten als Nachfrager für Produkte auf, wie Aluminium, Kupfer, Chemikalien, wir verbrauchen Energie bei der Herstellung von Kollektoren. Wieviel Skrupel ist gut? Was muß man ablegen, wenn z.B. Kupfer aus Chile kommt und dann noch von Krupp. Langt es, wenn wir uns beruhigen, daß es besser ist, wenn diese Rohstoffe für Sonnenkollektoren statt für elektrische Durchlauferhitzer eingesetzt werden?

Damit ist das Problem noch nicht erschlagen. Wie sind die Bedingungen der Menschen, die die Materialien herstellen, die wir für unsere Kollektoren brauchen? Daß in den Großbetrieben nicht das Paradies auf Erden zu finden ist, wird wohl jeder wissen. Stechuhr, Hierarchie, 8-Stundentag, Monotonie, sind hier nur einige Stichworte, die für uns Stichworte bleiben, denn wir wohnen und arbeiten zusammen, schlafen aus, haben keine Macker, die hinter uns mit der Stoppuhr stehen.

Auch wenig erfrischend ist die Zielgruppe, an die wir mit unseren „umweltfreundlichen" Geräten und Materialien herantreten. Es sind zum großen Teil Hausbesitzer mit Knete, aber mit Ölpanik und Rechenstift.

Das Establishment hat andere Umgangsformen und da von uns wohl keiner das gepflegte Äußere mit in die Waagschale werfen kann, ergibt sich hier die Schwierigkeit, wie wir auftreten. Noch albern wir herum, wenn wir meinen, daß wir uns eine Kurzhaarperücke auf Geschäftskosten kaufen sollten. Aber wenn daran alle Aufträge scheitern würden, dann kämen wir wohl kurz oder lang ins Rotieren.

Neuerdings tauchen Rundfunk und Fernsehen auf. Auch hier immer wieder die Frage, warum wollen die Berichte über uns bringen? Sollte man überhaupt was sagen? Versuchen die uns zu integrieren oder sind wir lange schon integriert? Für die Interviews lassen die dann auch noch einen nicht unwesentlichen Betrag da. Da kommt man sich schon manchmal vor, wie ein Alternativprostituierter, der seinen Freak verkauft.
Selbst einen Unternehmensberater, der mit uns ins Geschäft kommen will, stört es nicht, als wir unseren Anarchisten raushängen lassen. Er kalkuliert, rechnet, finanziert, importiert (was wir in der Form ablehnen) und doch machen seine Überlegungen nachdenklich. Unsere Zielgruppe ist nicht alternativ, hier zählen Zahlen und Fakten. Für ihn ist der Umweltschutz ein Geschäft, bei dem man Geld verdienen kann, und es nebenbei noch mit einem humanitären Zweck für das Gesamtinteresse tarnen kann.

Das Grübeln geht los. Den Alternativprojekten wird oft vorgeworfen, sie zögen sich zurück, heile Welt zuhause, aber keine Politik. Man kann auch auf eine andere Art an Politik herangehen. Alternative Ökonomie ist etwas, was den Linken fehlt und auch der Grund, warum sie so bedeutungslos ist, zum Mitschwimmen in dieser Gesellschaft verurteilt.

Dieser Schlipsträger fragte uns so ein bißchen provozierend, was wir machten, wenn er uns mit seinen Beziehungen 300 Aufträge verschaffen würde. Klar ist, daß wir nicht wachsen und uns zu einem Popanz aufblähen, weil dies nicht unseren Vorstellungen von dezentraler Produktion entspricht.

Unklar ist, wie man sich praktisch verhält, nachdem man seit vielen Jahren Träumen von linker Ökonomie nachgehangen hat.

Es bestünde nämlich die Möglichkeit, daß viele Kleingruppen in eigener Regie Aufträge übernehmen und daß nach und nach etwas entsteht, das erheblichen Einfluß auch auf die linke Politik haben wird. Wenn heute junge Menschen in Schulen, auf der Uni, in Betrieben, ihr Maul nicht aufmachen und durckmäusern, was können wir außer solidarischen Sprüchen dagegensetzen? Anders kann es vielleicht werden, wenn viele Projekte existieren, in denen Menschen leben und arbeiten können, ohne daß sie erst eine Gesinnungsprüfung überstehen müssen.

Obwohl dies alles Visionen sind, und wir eher Aufträge brauchen als das zuviele da wären, wird von uns eine Entscheidung verlangt, ob wir uns mit einem Finanzgeier einlassen mit der ebengenannten Perspektive oder nicht.

Wir bewegen uns zwischen den Polen, der Freakwelt und dem Bussiness; die Linie, auf der wir uns da fortbewegen, ist eine merkwürdige.

Von theoretischen Gedankenflügen wird es nicht besser, aber wir werden weiterwerkeln.

Wir bauen und montieren Sonnenkollektoren für Brauchwasser und Schwimmbäder (gell, wer hat schon einen Swimming-pool?), verlegen Fußbodenheizungen, isolieren und verkaufen kleine elektrische Wärmepumpen

Dann haben wir noch Materialien herumliegen, mit denen man sich auf einfache Weise ein Doppelfenster macht. Silokonkautschuk gegen zugige Fenster gibts auch. Kupferrohre und Klempnerteile können wir direkt vom Hersteller beziehen und sind damit billiger.

Bei Dämmaterialien, wie Glaswolle, Styropor, Polyschäume, müssen wir ein paar Aufträge sammeln, ehe wir an bessere Preise herankommen.

Ansonsten veranstalten wir dann und wann Werkstattkurse, damit wir nicht auf unserem Know-how rumsitzen bleiben.

Adresse: Umweltfreundliche Energieanlagen, Koloniestr. 3 - 4, 1000 Berlin 65.



Postvertriebsstück Nr. 309 Nummer des Abos bez. bis ID Nr. Exempl.
Gebühr bezahlt
D 1870 CX
Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90

INHALTSVERZEICHNIS



Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. 'Zurhabenahme' ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Abonnement:
Bei Bestellung bitte Stichworte angeben: Neuabo, Verlängerung oder Adresswechsel. Außerdem die genaue Anschrift (und die Abonummer). Bitte deutlich auf die Einzahlungsabschnitte schreiben.

Ich will unbedingt Euer Blatt haben und zwar

12 Hefte für DM 30,–
24 Hefte für DM 60,–
48 Hefte für DM 120,–

Bei Preiskorrekturen verlängert sich der Bezugszeitraum entsprechend.

Wenn auf dem Adressaufkleber das Zeichen !? ! auftaucht, heißt das, daß baldigst Geld auf unser Postscheckkonto 5252 28-602 überwiesen werden muß, um den ID auch weiterhin wöchentlich zu erhalten . . .
KEIN GELD AUF'M KONTO – KEIN ID IM KASTEN!

Das Geld habe ich überwiesen auf das Postscheckkonto 525228 – 602 (BLZ 500 100 60) Postscheckamt Frankfurt/Main

Name ....

Straße ....

Wohnort ....

Unterschrift ....

Bitte angeben:

☐ Neuabo ☐ Patenschaftsabo für Gefangene

☐ Abo-Verlängerung ☐ Geschenkabo

HERAUSGEBER:
Frankfurter Informationsdienst e.V.
Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt 90, Tel.:0611/704352
Verantwortlicher Redakteur: Theo Gödderz

Redaktionsschluß: Mittwoch 16 Uhr